

Die Bühne



Zeitschrift für die Gestaltung
des deutschen Theaters

2. NOVEMBERHEFT

J A H R G A N G

1 9 3 6

Die Bühne

Zeitschrift für die Gestaltung des deutschen Theaters
mit den amtlichen Mitteilungen der Reichstheaterkammer

2. Jahrg., Heft 22
15. November 1936

Inhalt:

	Seite
Beobachtet — festgehalten	673
Die Ehre des deutschen Schauspielers	676
Horst Hoffmann: Theater und Vergnügungssteuer	677
Albert Schneider: Fechten der Schauspieler	682
J. M. Becker: Der Groll des Dionysos	685
Neue Bücher	687
Theater-Nachrichten	688
Amtliche Mitteilungen	692

Bezugsbedingungen:

„Die Bühne“ erscheint 2 mal monatlich, am 1. und 15. Bezugspreis jährlich einschließlich Zustellung 10,— RM., vierteljährlich 2,50 RM. Preis des Einzelheftes 0,40 RM. Bestellungen können in jeder Buchhandlung oder beim Verlag Neuer Theaterverlag GmbH. (Postfachkonto Berlin Nr. 6708) aufgegeben werden.

Mitteilungen für die Schriftleitung, Manuskriptsendungen, Besprechungsgebühr usw. sind zu richten an die Schriftleitung „Die Bühne“, Berlin W 30, Bayerischer Platz 2 (B 6, Cornelius 1977). — Alle Einsendungen für den Amtlichen Teil und Theater-Nachrichten sind zu richten an die Pressestelle der Reichstheaterkammer, Berlin W 62, Reithstraße 11 (B 5, Barbarossa 9406). — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet unter Wahrung der Autoren-Rechte.

Verantwortlicher
Schriftleiter:
Dr. Hans Knudsen

Bühnenprojektion Bühnenscheinwerfer Bühnenbeleuchtung

stets das Neueste nach eigenen Patenten

Willy Hagedorn, Berlin SW68, Alte Jakobstr. 5

Telegramm-Adresse: Mechanic

Eigene Fabrikation aller Apparate
für die moderne Bühnenbeleuchtung

Fernruf: A 7 Dönhoff 6646

Beobachtet — festgehalten

Vom deutschen Stil

In einer größeren Zeitung Süddeutschlands wird der Artikel einer Dame über „Lohengrin“ gebracht. Es heißt darin: „Der Ritter Lohengrin ist so recht das Idealbild der arischen Rasse in seiner höchsten Vollendung der männlichen Form. In ihm ist schon über die weiße Rasse hinaus der Zustand verkörpert, wo die Materie so verfeinert, das Blut so gereinigt und geklärt ist, daß das Geistige durchscheint. Mit den schweren Bestandteilen des Blutes der minderen Rassen sind auch die ihnen anhaftenden niederen Eigenschaften ausgeschieden, so daß der innere Widerstreit zwischen den niederen und höheren Eigenschaften aufhört und er Frieden hat mit sich selbst. Er ist im Hinblick auf den Fortschritt von edlen Eltern bewußt gezeugt und durch die Gedankenkontrolle der Mutter schon vorgeburtlich erzogen. Durch falsches Mitleid läßt Elsa sich bewegen, sich zur Dunkelheit herabzuneigen, diese Verkörperung des Niederen in ihr Heim zu ziehen. Wir können daraus Schlüsse ziehen über den Niedergang der Rassen, das Unglück der einzelnen. Elsa, die uns so unantastbar und engelrein erscheint, ist noch nicht auf der inneren Höhe, die sie ihrem Helden gleichwertig macht. In ihr ist noch nicht arisches Blut, denn der Zweifel, verkörpert durch Ortrud, findet bei ihr Einlaß und zerfpaltet ihren sicheren Glauben . . .“

Eine große Berliner Zeitschrift veröffentlicht einen Bericht über einen „Besuch bei Käthe Dorsch“. Einige Stellen aus diesem Bericht: „Wenn man von ihr fortgeht, hat man ganz ihren Ton im Ohr, ihre Musikalität, den besonderen Rhythmus einer Stimme, die blond ist und ein wenig offen nach oben. Wie sie etwa sagt: Ich war ja noch ganz kleine Seele, wenn sie von ihrer Kindheit spricht. Ihre Sanftheit hat etwas so Eindringliches, Entschlossenes. Sie leidet darunter, es verpflichtet so. Auf dem zierlichen Schreibschränkchen ihres luftfarbigen Schlafzimmers steht ein kleines Kreuzifix. Ich bin evangelisch, ich bin nicht katholisch, aber ich liebe das sehr. Ich bin ja ein wenig fromm, glaube ich, sagt Käthe Dorsch. Das ist wahrscheinlich und klingt sehr blond — meint die Verfasserin —, sehr Gretchen und sehr Desdemona in dem Schlafzimmer dieser energischen und hilflosen, zärtlichen und unbeirr- baren kleinen Heiligen und Kämpferin.“

Aus einer „Fiesko“-Kritik in einer mittel- deutschen Zeitung: „In kleineren Rollen [waren u. a. beschäftigt] Else P. als die geschändete Tochter Verinas Berta, der wir zu ihrer Wiederherstellung unsere Glückwünsche sagen.“

Mehr Mut und mehr Verantwortung

Mit diesem Titel schreibt Dr. R. Ober- hauser in der NSZ. „Rheinfront“ zu dem Thema: „Die kritiklose Kritik und das Ansehen der journalistischen Arbeit“ sehr beachtenswerte Dinge. Wir geben aus dem Aufsatz einige wesentliche Abschnitte wieder:

Es gibt Leute, die die Frage „gut oder schlecht“, „Kunst oder Kitsch“ einfach in das billige Schema „Jg. oder nicht“ gepreßt haben. Nach dieser wunderbar ungefährlichen Anwei- sung verteilen sie nun allzeit begeistert ihr wort- reiches Lob, oder schleudern — allerdings auch nur in ganz sicheren Fällen — ihre Blitze der Verdammung.

Für sie war die jüdisch-liberalistische Kultur- epoche und die ganze unterirdische Wühl- und Zerstörungsarbeit der Kulturvernichtenden, unse- rer Volke feindlichen Kräfte pünktlich am 30. Januar 1933, nachts 12 Uhr, zu Ende ge- gangen. Was seit dieser Stunde geschah, war — sicher ist sicher — über alles Lob erhaben. Für diese Musterkritiker gab es keine Konjunktur- ritter, sie wußten nicht, daß es auch einen nation- alen Kitsch gibt, sie störten sich nicht an Fragen des Tactes und des Geschmacks, sie fanden auch „Nachtgeschirre mit schwarz-weiß-rottem Rand“, oder Klosett- papier mit den Fahnen der Be- wegung noch für eine zu fördernde Propaganda- tätigkeit.

Der Journalismus der Umbruchszeit begann die herrlichsten Blüten zu treiben. Da gab es einmal die Vorsichtigen, die Lauwarmen, die nicht ja und nein sagten, nicht Fisch noch Fleisch waren. Dann waren da die Feigen, die aus lauter Angst plötzlich weiß fanden, was sie vorher als schwarz verdammt hatten, oder die Kaiser- Wilhelm-Journalisten, die die unsterblichen Meister des Byzantismus jämmerlich in den Schatten stellten, und schließlich die Begeistere-

rungspezialisten, die für einen normalen Sprechabend oder den Geburtstag des Blockwartes dieselben Superlative auf Lager haben, die sie für die Höchste der Nation zu vergeben haben.

Die alten Kämpfer der Bewegung lachten über diese Trapezkünstler der Weltanschauung. Sie nahmen sie nicht ernst, aber man nahm sie bisweilen doch zu leicht. Auch ewiges Lob kann gefährlich wie Gift sein. Was schlecht ist, muß bekämpft werden, was Kitsch ist, muß als Kitsch erkannt werden, wie wollen wir anders vorwärtskommen?

Wo wir das große Können wittern, sollen wir es hegen und pflegen auch dort, wo es noch unvollkommen und wirr auftritt. Wo aber der Kitsch sein Haupt erhebt und die Pfuscher und Nichtskönner triumphieren, da müssen wir unerbittlich sein. Kitsch ist Kitsch, und wenn es zehnmal ein „Unangreifbarer“ fabriziert hat. Der sich auf seine Parteizugehörigkeit berufende Nichtskönner ist genau so zu bekämpfen wie der auf alle Viere gefallene Konjunkturritter.

Es ist an der Zeit, daß man den wildgewordenen Fahnenlyrikern und Flammendichterspezialisten auf die Finger sieht, daß man dieses oft rauschende Wortgeklingel einmal bei nüchternem Verstande besieht. Und wenn einer meint, das darf man doch nicht, das kann man doch nicht, so sei ihm gesagt, nur der Feigling drückt sich vor einer kulturpolitischen Verpflichtung. Die wirklichen Könner werden uns nur dankbar sein, wenn wir den Wortakrobaten und 120-Prozentigen einmal an den Kragen gehen.

Es geht einfach nicht mehr an, daß wir eine kulturelle Veranstaltung, nur weil sie von irgendeiner Parteistelle ausging, in den Himmel loben, obwohl wir überzeugt sind, daß es ein Bockmist war. Wir machen uns ja lächerlich und schaden mehr als wir nützen mit dieser unehrlichen Kritik. Die Partei ist heute Deutschland. Wir haben eine große und gewaltige Verpflichtung. Und genau wie wir in der Öffentlichkeit aus dieser Verpflichtung heraus kulturpolitische Arbeit leisten müssen, müssen auch die Organisationsen und Stellen, die mit einer kulturellen Veranstaltung an die Öffentlichkeit treten, sich der Verpflichtung der Partei gegenüber bewußt sein. Gerade die Parteiveranstaltung verpflichtet zur höchsten Leistung. Für sie gilt der höchste Maßstab. Denn die Partei ist nicht nur die Trägerin des politischen, sondern auch des kulturellen Lebens des neuen Reiches. Aus ihrem Schoße erwächst die neue Kultur des jungen Reiches.

Man weiß sehr klug über die Krise der Zeitung zu reden, man könnte sehr viel mehr über die Krise der journalistischen Arbeit sprechen. Da jammern die freien Schriftsteller über ihr armseliges Leben, und was schicken sie den Zeitungen: seitenlange lyrische Ergüsse oder ellenlange „Kurzgeschichten“, die zwar in altgewohnter Weise mit den Jahreszeiten, aber um Gottes willen nicht mit der Zeit und dem Leben gehen. Ganze Waschkörbe voll Lyrik und Erzählungen kommen dem Schriftleiter auf den Tisch; aber vergebens sucht er darunter ein kleines Erlebnis unserer Tage, ein Bekenntnis, ein Geschehnis, das dem Bruder, dem Arbeiter in der Fabrik, im Kontor, in der Hütte etwas sagt. Das müßt ihr schreiben, ihr Schriftsteller, und ihr werdet wieder Zeitungen finden, die euch drucken, und Leser, die euch begreifen und verstehen.

Man hat sich daran gewöhnt, über die Zeitungen zu schimpfen. Wißt ihr auch, daß eine Zeitung ohne lebendige, gute Mitarbeiter ebensowenig vermag wie ein Führer ohne Gefolgschaft? Ist es nicht erschreckend, daß auf eine Aufforderung zur kämpferischen Mitarbeit 90 Prozent unserer führenden Kulturpolitiker, Dichter und Schriftsteller mit einer Absage antworteten, weil sie entweder in Organisationsarbeit eingespannt sind, sich nicht exponieren möchten, oder Wichtigeres zu tun haben? Die schriftstellernden Wolkenfuchtsheimer werden endlich aufwachen müssen aus ihrem Winterschlaf oder wir werden sie unfaust wecken müssen. Die Zeit ruft nach Entscheidungen, überall werden Probleme angepaßt und gelöst, wir müssen mitten in der Zeit stehen, wir können nicht beschaulich beiseitestehen. Die Zeitung muß eine Fanfare des Kommenden sein, sie muß fordern und geben, suchen und erfüllen.

Immer wieder einmal . . .

Im Westminster-Theater in London wird man wieder einmal mit dem antiken Drama experimentieren. Das erste Stück der „Orestie“ von Aeschylos „Agamemnon“ soll in der Uebersetzung des Philologen und Dichters Louis Mac Neice aufgeführt werden. Als Agamemnon tritt der Schauspieler Speaight auf. Der Chor wird im Dinner-Jacket erscheinen, die Masken sind aus Zellophan. Aus der Voranzeige geht allerdings noch nicht hervor, ob Agamemnon einen Frack oder eine Generalsuniform tragen wird.

Wo bleibt die

Chronik deines Theaters?

„Ja, wenn wir eine Tradition hätten wie Ihr . . . !“ Ein wahllos aufgegriffener, oft wiederholter Stoßseufzer! Der Kollege der verhältnismäßig jungen Bühne beneidet den Schauspielerspieler vom „Theater mit Tradition“. Ist Massensuggestion oder Resignation die Ursache für den Klageruf? Oder verbirgt sich dahinter Schlampererei? Es gibt keine Theater ohne Tradition! Es gibt nur Theater mit erstrebenswert viel und solche mit zwangsläufig wenig Tradition. In dem Augenblick, da sich über der Bühne einer Stadt zum ersten Male ein Vorhang hebt, ist der erste Federzug im Buch der Geschichte dieses Theaters getan. Das sollte jeder Verantwortliche erkennen und sollte dafür Sorge tragen, daß sich die Seiten der Chronik seines Theaters füllen. Ist es nicht geradezu erschreckend und beschämend, wenn ein Jubiläum oder eine Ausstellung historisches Theatermaterial zutage fördern soll, wie gähnend leer die meisten Archive sind, wenn sie günstigenfalls überhaupt da sind? Vergangene Jahrzehnte haben da schwer gesündigt. An uns liegt es, gutzumachen und aufzubauen. Gewiß, Intendanten und Dramaturgen wechseln oft ihr Tätigkeitsfeld, und die Gegenwartsarbeit beansprucht ihre Kraft. Soviel aber steht fest, jeder einzelne hat genügend Zeit, sich um seine eigene Zukunft Gedanken zu machen und ihr Opfer zu bringen. Es wird und muß also auch Zeit genug da sein, dem Theater, dem man mit Hingabe dient, ein neues Opfer anzubieten.

Mit dem Einbinden der Programmhefte am Spielzeitschluß ist es nicht getan. Es gibt Theater (und nicht wenige!), die nicht einmal über Sammlungen der Bildnisse ihrer Leiter, geschweige denn der Photographien früherer Vorstände und Mitglieder verfügen. Wo bleiben systematisch gesammelte und geordnete Beiträge zu allen anderen Sparten der Bühne, zur Werbung, Kritik, Entwicklung der Bühnentechnik? Wo findet man die wichtigsten Daten von der Eröffnung, über alle wichtigen Ereignisse (Intendantenwechsel, Erstaufführungen, Todesfälle usw.) bis zur Gegenwart in chronologischer Zusammenfassung? Also: Archive! Nichts ist im Augenblick so unwichtig, daß es schon in ein paar Jahren nicht einmal wichtig würde! Jeder Intendant sollte eine Chronik seines Theaters anlegen, und da, wo sie begonnen ist, pfléglich hüten. Die gleiche Zeit, die der rechenmäßige Saisonabschluß erfordert, sollte auf die Chronik verwandt

werden. Dahinein gehört nicht nur das Mitglieder- und Aufführungsverzeichnis der vergangenen Spielzeit, sondern ein Gesamtüberblick über das Geleistete, Eintragungen über Neuerungen im Betrieb usw. Bei der Gelegenheit läßt sich sicher wenigstens teilweise Versäumtes nachholen. Anfragen, Aufrufe in Zeitungen fördern bestimmt viel fehlendes Material zutage. Dieser Appell gilt nicht denjenigen, die schon ein mustergültiges Archiv unterhalten. Er soll diejenigen, die sich über die Traditionslosigkeit ihrer Bühne so bitter beklagen, wachriitteln.

„Theater der Jugend“

auch in England

Bei uns hat sich die Einrichtung der Aufführung ausgewählter klassischer und moderner Stücke aus den Gebieten der Oper, Operette und des Schauspiels für Schüler und Schülerinnen seit einigen Jahren ausgezeichnet bewährt, wie allein schon das Theater der Jugend in Berlin beweist, das in regelmäßigen Nachmittagsvorstellungen der Schuljugend gute Theaterkunst nahebringt. Auch in England hat man sich nun von der Notwendigkeit eines derartigen Jugendtheaters überzeugt: dort ist jetzt eine Gesellschaft zur Pflege des Schultheaters in London gegründet worden. Genau wie bei uns sollen Nachmittagsvorstellungen zu billigen Preisen veranstaltet werden. Man hofft auf diese Weise das literarische Interesse der Jugend zu steigern, vor allem aber ein heilsames Gegengift gegen den übergroßen Einfluß des Kinos auf die Schuljugend zu schaffen.

Im Grabbe-Jahr

Eine große Bühne Berlins will zu Ehren Grabbes seinen „Don Juan und Faust“ auführen. Sie beauftragt ihren Bibliothekar, die nötigen Texte zu beschaffen in der üblichen ungekürzten billigen Ausgabe der Universal-Bibliothek. Das ist aber unmöglich, denn den Text gibt es in den Geschäften nur noch in wenigen Exemplaren, da er beim Verlag „vergriffen“ ist. Auf verschiedene Anfragen bei den Buchhändlern wird dem Theater mitgeteilt, daß auch an einen Neudruck nicht zu denken sei, da sich eine Neuauflage nicht lohne. Das im Grabbe-Jahr und in der Woche des deutschen Buches. Ein seltsames Zusammentreffen!

Die Ehre des deutschen Schauspielers

Der Leiter der Fachschaft Bühne stellt uns folgenden Aufsatz des Herrn Fritz Gabsch zur Verfügung.

In Nummer 10 der Zeitschrift „Volksbühnenwarte“ befinden sich in einem Aufsatz „Dem Laienspiel zum Volkstheater“ von Dr. P. H. Keulers, Essen, folgende Sätze:

„Aber sollte nicht jeder Berufsschauspieler die Gelegenheit suchen, einige Wochen in einer Laienspielschar mitzuwirken?! Wenn es sein muß, ohne Bezahlung! In der Mitte dieser unverbrauchten Leidenschaft kann er lernen, wie man klar und einfach sein Empfinden in Worte prägt. Zwischen Laienspielern gibt es keine ‚verschmierten Komödianten‘. Er steht hier mitten unter dem Volk, das er darzustellen vielfach verlernt hat.

Aber er kann inmitten dieser Volksgenossen nicht nur für seinen Beruf profitieren, er kann auch seinen Ruf verbessern. Ist das nötig? Möglich, daß unsere Bühnenkünstler in den letzten Jahrzehnten besser waren als ihr Ruf. Aber die Leuten, die von der Bühne kommen, selbst die, welche zur Bühne wollen, stehen nun einmal im Rufe allzu leichter Lebensführung. Schauspieler, die Gelegenheit haben, unter Laien auf den Bühnen zu wirken, die also auch in den Proben unter, hinter den Kulissen mit ihnen kameradschaftlich verkehren, können für ihren Stand eine Mission erfüllen, die dem ganzen Theater zugute kommt. Der Laie wird zu dem Berufsschauspieler, besonders wenn er ein großer begnadeter Künstler ist, aufschauen wie zu einem Priester des Wortes. Findet er in ihm dann noch einen ganz anständigen Menschen oder gar einen ‚Kameraden‘, dann wird der künstlerische Ruf des Bühnenkünstlers zusammen mit seinem persönlichen dem Rufe des Bühnenkünstlers schlechthin neue und hohe Achtung aus dem Volke eintragen.“

Diese Zeilen sind ein einziger Angriff auf die Arbeit und Ehre des deutschen Berufsschauspielers. Wenn der Schreiber auch nur die leiseste Ahnung von der wirklich geleisteten Arbeit des deutschen Theaters hätte, wenn er einen Schimmer hätte von der glühenden Inbrunst, dem nie ermüdenden Fleiß, der hingebenden Probenarbeit unserer Theater, wahrlich, er hätte besser geschwiegen und die Beurteilung des Berufstheaters denen überlassen, die in den letzten Jahrzehnten nicht geschlafen haben, sondern mit heißer Liebe die Arbeit der Theater erlebten. Die mehr als dilettantische Anregung, der Berufsschauspieler solle einmal inmitten der Laienspieler auftreten, dürfte schon in der Praxis ganz undenkbar sein, oder soll ein Mann wie Werner Krauß oder Gustaf Gründgens nach einem aufreibenden Theaterwinter mit Laien im Freilichttheater spielen? Aber man braucht nicht einmal an die Prominenz unserer Schauspieler zu denken. Selbst unsere Provinzbühnen und kleinen Theater haben heute ein künstlerisches Niveau, daß es sich weiß Gott erübrigen dürfte, daß ihre Künstler in der kurz bemessenen Zeit ihrer Ferien wohl gar noch unter der intellektuellen Leitung des Herrn Dr. Keulers inmitten von Laienspielern „das lernen, was sie vielfach verloren haben“. Nein, Herr Doktor, die Zeiten der schmierendenden Komödianten sind im neuen Deutschland endgültig vorbei. Es gibt heute keinen Beruf mehr, der sich Mittelmäßigkeit erlauben kann. Aber man muß unser Theater mit lodern dem Herzen lieben, und — öfter hineingehen, dann wird man, wenn man innerlich aufnahmefähig ist, bei aller Schätzung des Laienspielers eine andere Meinung bekommen.

Schlimmer aber als die praktisch unmöglichen Vorschläge ist das, was über den Ruf des deutschen Schauspielers geschrieben steht. Daß so etwas heute überhaupt gedruckt wird, ist unverständlich. Wenn Herr Dr. Keulers noch aus der Zeit stammt, wo man die Wäsche weghing, wenn die Komödianten kamen, so soll er heute in verdienter Weise seinen Vollbart pflegen und nicht einen schwer ringenden Stand von Volksgenossen heimtückisch mit Schmutz bewerfen. Es hat in den letzten Jahrzehnten keinen Schauspielerstand in Deutschland gegeben, der in irgendeiner Form sittlich anzugreifen war. Unglückliche Ehen, Scheidungen, unbezahlte

Rechnungen hat es zu jeder Zeit und in allen Berufen gegeben, nur ist der bürgerliche Mensch dem Schauspieler gegenüber in der glücklichen Lage, daß die Mitwelt sich weniger für ihn interessiert, während der gefeierte Künstler immer und überall starke Beachtung erfuhr. Wenn der Schreiber von der Größe des technischen Könnens, von der Vielseitigkeit der Ausbildung des jungen angehenden Künstlers sich ein Bild machen könnte, hätte er wohl nichts über „die leichte Lebensweise der zum Theater Gehenden“ geschrieben. Das ist keine Aufbauarbeit, Herr Dr. Keulers, was Sie da machen, es ist eine ganz gemeine Verunglimpfung von Volksgenossen, deren unendlich schwere Arbeit unsere führenden Männer, an der Spitze der Führer, ihre tiefste Aufmerksamkeit zuwenden. Um unter den deutschen Schauspielern einmal „einen ganz anständigen Menschen zu finden“, dazu brauchen nicht Laien mit ihnen Theater zu spielen, der deutsche Schauspieler ist anständig, das ergibt sich schon aus dem hohen Idealismus seines Berufes. Und kein deutscher Schauspieler würde den traurigen Mut aufbringen, einen anderen Stand in dermaßen übler Weise zu beschimpfen. Das ganze deutsche Theater und alle, die es lieben, müssen energisch protestieren und solchen Schreibern die Feder energisch aus der Hand schlagen.

Dr. Horst Hoffmann, Berlin

Theater und Vergnügungssteuer

I. Allgemeines.

Die Bestimmungen über die Vergnügungssteuer vom 7. Juni 1933 (RGBl. I S. 351), die Theatervorstellungen grundsätzlich für vergnügungssteuerpflichtig erklären, sehen in einer Reihe von Fällen Steuerbefreiungen bzw. Steuerermäßigungen vor.

So sind gemäß Artikel II, § 2 Ziffer 7, der Bestimmungen über die Vergnügungssteuer vom 7. Juni 1933 Theaterveranstaltungen, die von dem Reich oder den Ländern im öffentlichen Interesse unternommen, unterhalten oder wesentlich unterstützt werden, sowie Veranstaltungen, die von den zuständigen Behörden im Interesse der Kunstpflege oder Volksbildung als gemeinnützig anerkannt sind, vergnügungssteuerfrei, während z. B. künstlerisch hochstehende Theaterveranstaltungen und solche Veranstaltungen, bei denen der künstlerische oder volksbildende Charakter überwiegt, und deren Geschäfts- oder Kassenführung den Anforderungen entspricht, die an kaufmännisch geleitete Unternehmen üblicherweise gestellt werden, nur zu einem geringeren als dem sonst üblichen Steuersatz herangezogen werden. Es ist daher von großer Wichtigkeit für einen jeden Theaterveranstalter, sich über die Rechtslage in diesen Fällen im klaren zu sein, damit er rechtzeitig von den ihm evtl. zukommenden Steuererleichterungen Gebrauch machen kann. Die Voraussetzungen und das Verfahren für die Gemeinnützigkeitsanerkennung und die Anerkennung künstlerisch hochstehender Theaterveranstaltungen usw. waren bisher in sämtlichen deutschen Ländern verschieden geregelt. Erfreulicherweise ist jetzt eine Vereinheitlichung dieser Bestimmungen vorgenommen worden. Durch den Runderlaß des Reichsministers der Finanzen, der zugleich im Namen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, des Reichs- und preußischen Ministers des Innern und des Reichs- und preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ergangen ist, vom 17. August 1936 — S. 1604—157 I — (abgedruckt im Ministerialblatt des Reichs- und preußischen Ministeriums des Innern S. 1163) ist eine das ganze Reich umfassende Regelung getroffen worden.

Die Kenntnis dieser neuen Bestimmungen ist auch deshalb von ganz besonderer Bedeutung, weil unter anderem bestimmt worden ist, daß alle vor dem 1. September 1936 ausgesprochenen Anerkennungen, deren Verlängerung nicht bis zum 31. Dezember 1936 beantragt ist, mit dem 1. April 1937 als aufgehoben gelten. Es muß daher jeder Theaterleiter, dessen Theater als

gemeinnützig oder künstlerisch hochstehend usw. anerkannt ist, unverzüglich bei der zuständigen Behörde einen neuen Antrag auf Weitergewährung dieser Anerkennung stellen.

Einleitend sei bemerkt, daß Theaterveranstaltungen, die von dem Reich oder den Ländern im öffentlichen Interesse unternommen, unterhalten oder wesentlich unterstützt werden, gemäß Artikel II, § 2, Ziffer 7 vergnügungssteuerfrei sind. Voraussetzung für die Befreiung dieser Veranstaltungen ist also einerseits, daß sie im öffentlichen Interesse liegen, d. h. daß sie der Allgemeinheit dienen. Sodann müssen sie von dem Reich oder den Ländern entweder unternommen oder unterhalten oder zum mindesten wesentlich unterstützt werden. Die im letzteren Falle gewährte Unterstützung des Reiches oder des Landes muß somit von so erheblicher Bedeutung sein, daß ohne sie die Veranstaltung nicht oder nicht in der Art zustandekommen würde. Ob die hier aufgestellten Voraussetzungen vorliegen, entscheidet die Steuerstelle.

II. Materielle Voraussetzungen.

1. Die Gemeinnützigkeitsanerkennung.

Die Gemeinnützigkeitsanerkennung eines Theaterunternehmens, die gemäß Artikel II, § 2 Ziffer 7 der Bestimmungen über die Vergnügungssteuer vom 7. Juni 1933 die völlige Befreiung von der Vergnügungssteuer zur Folge hat, setzt voraus, daß die Veranstaltungen im Interesse der Kunstpflege oder Volksbildung als gemeinnützig anerkannt sind.

a) Die Anerkennung des Interesses der Kunstpflege oder Volksbildung.

Voraussetzungen für ein derartiges Anerkennnis sind, daß die Veranstaltungen eine gewisse Höhe in der Darbietung einhalten, d. h. sie müssen einem wirklichen Kunstinteresse dienen oder volksbildende oder volkserzieherische Werte vermitteln, nicht dagegen nur der Unterhaltung dienen. Entscheidend ist die Gesamtorganisation und Gesamttendenz des Unternehmens oder des Vereins. Zum Beispiel muß bei Wanderbühnen, die von einem eingetragenen Verein oder einer anderen Gesellschaft betrieben werden, in der Satzung festgelegt werden, daß sie Zwecken der Kunstpflege oder der Volksbildung dienen. Daß bei Unternehmen neben wertvollen Kunstwerken gelegentlich auch reine Unterhaltungsstücke gegeben werden, schließt die Anerkennung als gemeinnützig nicht aus.

b) Die Anerkennung der Gemeinnützigkeit.

Bei der Entscheidung der Frage, ob die zu a) angeführten Veranstaltungen als gemeinnützig anerkannt werden können, sind die Grundsätze des § 17 des Steueranpassungsgesetzes vom 16. Oktober 1934 (RGBl. I S. 925) zugrunde zu legen. Danach sind gemeinnützig solche Zwecke, durch deren Erfüllung ausschließlich und unmittelbar die Allgemeinheit gefördert wird. Eine Förderung der Allgemeinheit ist nur anzuerkennen, wenn die Tätigkeit dem gemeinen Besten, d. h. dem Wohl der deutschen Volksgemeinschaft auf materiellem, geistigem oder sittlichem Gebiet nutzt. Gemeinnützigkeit ist unter anderem somit dann nicht gegeben, wenn eine Tätigkeit nur den Belangen bestimmter Personen oder eines engeren Kreises von Personen dient oder in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke verfolgt. Ein Personenkreis ist auch dann grundsätzlich nicht als Allgemeinheit anzuerkennen, wenn er durch ein engeres Band, wie Zugehörigkeit zu einer Familie, zu einem Familienverband oder zu einem Verein mit geschlossener Mitgliederzahl fest abgeschlossen ist, oder wenn infolge seiner Abgrenzung nach örtlichen oder beruflichen Merkmalen, nach Stand oder Religionsbekenntnis die Zahl der in Betracht kommenden Personen dauernd nur klein sein kann. Hinwiederum ist dann jedoch eine Förderung der Allgemeinheit anzuerkennen, wenn zwar der Kreis der Teilnehmer durch die Zugehörigkeit zu einem Betrieb oder Verein gekennzeichnet ist, jedoch so zahlreiche Mitglieder umfaßt, daß der Kreis nicht mehr als ein engabgegrenzter angesehen werden kann. Das wird z. B. für Vereine insbesondere auch dann gelten, wenn die Aufnahme neuer Mitglieder nicht ausgeschlossen oder auf eine bestimmte kleine Zahl begrenzt ist. Die Gemeinnützigkeit setzt im übrigen voraus, daß etwaige Ueberschüsse der Veranstaltungen in vollem Umfange den gleichen gemeinnützigen Zwecken der Kunstpflege oder Volksbildung, nicht aber etwa mildtätigen



Heinrich George als Jan in G. Hauptmanns „Schluck und Jan“, Volksbühne, Theater am Horst-Wessel-Platz.
Inszenierung: Gerhart Scherler

Foto: Christian Nicolai

Zwecken zugeführt werden, und daß die Eintrittspreise derart bemessen sind, daß nicht durch ihre Höhe von vornherein nur ein engbegrenzter Kreis an der Veranstaltung teilnehmen kann. Die Eintrittspreise sollen so bemessen sein, daß eben der Allgemeinheit die Teilnahme ermöglicht wird.

Die Anerkennung als gemeinnützig kann sowohl für eine Einzelveranstaltung ausgesprochen werden wie allgemein für die Veranstaltungen gleicher Art ein und desselben Unternehmers. Handelt es sich im letzteren Falle bei dem Unternehmer um Vereine oder Gesellschaften des bürgerlichen Rechts, so wird zu prüfen sein, ob sie ihrem ganzen Charakter und ihren Zielen nach als gemeinnützig anzuerkennen sind; dies ist nicht dadurch ausgeschlossen, daß ein etwaiges Anlagekapital eine Verzinsung erhält, wenn sie nur über 4 v. H. nicht hinausgeht. Alle sonstigen Ueberschüsse sowie das bei einer Auflösung sich ergebende Restvermögen müssen dagegen — und das muß in der Satzung festgelegt sein — im Interesse der Kunstpflege oder Volksbildung verwendet werden. Die Gemeinnützigkeit wird ausgeschlossen, wenn einzelne Personen durch hohe Aufsichtsratsvergütungen, Angestelltegehälter oder sonstige Ausgaben, die durch den Zweck des Unternehmens nicht bedingt sind, begünstigt werden. Bei der Prüfung der Gemeinnützigkeit eines Vereins (Gesellschaft) ist seine Tätigkeit, und zwar über einen längeren Zeitraum, zugrunde zu legen, wobei vereinzelt Veranstaltungen, die den Anforderungen der Ziffer 7 nicht entsprechen, außer Betracht bleiben können, wenn nur im ganzen gesehen die Tätigkeit des Vereins den zu stellenden Anforderungen entspricht.

Von der Gemeinnützigkeitsanerkennung sind stets ausgeschlossen Veranstaltungen gefelliger Art oder solche, bei denen geraucht oder getanzt wird oder gleichzeitig Getränke oder Speisen gegen Bezahlung verabfolgt werden.

2. Künstlerisch hochstehende Theaterveranstaltungen.

Theaterunternehmen, die nicht als gemeinnützig angesehen werden können, wobei insbesondere die Privattheater in Frage kommen dürften, können, sofern ihre Leistungen als künstlerisch hochstehend anzusehen sind, einen dahingehenden staatlichen Anerkennungsbescheid erhalten, der sich in der Form steuerermäßigend auswirkt, daß diese Veranstaltungen nur zu einer Steuer von 3 v. H. der Roheinnahme herangezogen werden (Artikel II, § 22 Abs. 1 der Bestimmungen über die Vergnügungssteuer vom 7. Juni 1933). Soll eine Veranstaltung als künstlerisch hochstehend anerkannt werden, so werden besondere Anforderungen an den künstlerischen Gehalt der Darbietungen zu stellen sein. Es muß sich um Kunstpflege im Sinne höherer Kunst handeln. Die Veranstaltung wird in der Regel auch in allen ihren Teilen diesen Anforderungen entsprechen müssen. Aus der gesamten Betriebsweise, aus Spielplan und Art der Darbietung (Regie, Darstellung, musikalische Ausführung, Ausstattung) sowie aus der Geschäftsführung muß hervorgehen, daß ein künstlerisch hochstehendes Unternehmen vorliegt. Steht dies für das gesamte Unternehmen fest, so ist es belanglos, ob gelegentlich eine einzelne Veranstaltung aus dem Rahmen heraustritt, wenn nur der überwiegende Charakter des Unternehmens nicht beeinträchtigt wird. Als künstlerisch hochstehend sind Veranstaltungen nicht anzusehen, bei denen geraucht wird oder den Besuchern an ihren Plätzen während der künstlerischen Darbietungen Speisen oder Getränke verabreicht werden.

Weiterhin ist Voraussetzung, daß es sich um Veranstaltungen handelt, die als solche eine Geschäfts- und Kassenführung aufweisen und deren Geschäfts- und Kassenführung außerdem den Anforderungen entspricht, die üblicherweise an kaufmännisch geleitete Unternehmen gestellt werden. Eine derartige Geschäfts- und Kassenführung wird in der Regel bei Theatern vorhanden sein.

3. Theaterveranstaltungen, bei denen der künstlerische oder volksbildende Charakter überwiegt.

Theaterveranstaltungen, bei denen der künstlerische oder volksbildende Charakter überwiegt und deren Geschäfts- und Kassenführung den Anforderungen entspricht, die an kaufmännisch geleitete Unternehmen üblicherweise gestellt werden, können, sofern sie eine dahingehende staatliche Anerkennung erhalten haben, nur zu einer Vergnügungssteuer von 5 v. H. der Roheinnahme herangezogen werden. (Artikel II, § 22 Abs. 2 der Bestimmungen über die Vergnügungssteuer vom 7. Juni 1933.) In diesem Falle ist nur erforderlich, daß der künstlerische oder volksbildende Charakter überwiegt, d. h. bei der Prüfung des künstlerischen oder volksbildenden Charakters ist ein geringerer Maßstab als zu Ziffer 2 anzulegen, doch muß dieser Charakter auch in diesen Fällen überwiegend sein. Ein derartiges Anerkenntnis kann ebenfalls nicht ausgesprochen werden für solche Veranstaltungen, bei denen während der Veranstaltung Speisen oder Getränke gegen Bezahlung verabfolgt werden oder geraucht wird.

III. Die zuständigen Behörden.

Die Zuständigkeit der Behörden, von denen die Gemeinnützigkeit sowie die anderen Voraussetzungen anerkannt werden, ist verschieden geregelt, je nachdem, ob es sich um ständige oder gelegentliche Theaterveranstaltungen handelt.

1. Ständige Theaterveranstaltungen.

Bei ständigen Theaterveranstaltungen im Sinne des Theatergesetzes, d. h. solchen, die mehr als sechs für den allgemeinen Besuch bestimmte Aufführungen im Jahr veranstalten, entscheidet der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im Einvernehmen mit dem Reichs- und preußischen Minister des Innern und dem Reichsminister der Finanzen. Der Antrag ist bei dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda zu stellen.



Eugen Klöpfer als Matthias Bruck und der Dichter Sigmund Graff nach einer Regiebesprechung für „Die Heimkehr des Matthias Bruck“. Volkshöhne, Theater in der Saarlandstraße. Inszenierung: Generalintendant Eugen Klöpfer.

Foto: Christian Nicolai

2. Gelegentliche Theaterveranstaltungen.

Bei gelegentlichen Theaterveranstaltungen, d. h. solchen, die weniger als sechs Aufführungen im Jahr veranstalten, entscheidet über das Vorhandensein der Voraussetzungen

- a) soweit von dem veranstaltenden Unternehmen Veranstaltungen der betr. Art nur innerhalb des Gebietes einer Gemeinde oder innerhalb des Zuständigkeitsbezirkes einer Aufsichtsbehörde gegeben werden,
 - in freiszugehörigen Gemeinden die Aufsichtsbehörde (d. h. in Preußen, Württemberg, Mecklenburg, Lippe und Schaumburg-Lippe der Landrat, in Bayern und Baden das Bezirksamt, in Sachsen die Amtshauptmannschaft, in Thüringen, Hessen und Anhalt das Kreisamt, in Oldenburg der Amtshauptmann bzw. der Regierungspräsident und in Braunschweig die Kreisdirektion),
 - in Stadtkreisen der Bürgermeister.

- b) soweit die Veranstaltungen an Orten gegeben werden, die zwar innerhalb der Zuständigkeitsbezirke verschiedener Aufsichtsbehörden, aber innerhalb des Zuständigkeitsbezirkes der gleichen oberen Aufsichtsbehörde liegen (in Preußen und Bayern z. B. innerhalb eines Regierungsbezirkes), die obere Aufsichtsbehörde (in Preußen und Bayern der Regierungspräsident, in Sachsen der Kreishauptmann usw.),
- c) soweit die Veranstaltungen an Orten gegeben werden, die innerhalb der Zuständigkeitsbezirke verschiedener oberer Aufsichtsbehörden (z. B. innerhalb verschiedener Regierungsbezirke oder Länder) liegen, der Reichs- und preußische Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister und dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

Gegen die Entscheidungen der Aufsichtsbehörde und des Bürgermeisters ist die Beschwerde an die obere Aufsichtsbehörde gegeben, die endgültig entscheidet. Sofern die obere Aufsichtsbehörde, wie zu b) ausgeführt, bereits in erster Instanz entscheidet, ist die Beschwerde an den Reichs- und preußischen Minister des Innern gegeben, der im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und dem Reichsminister der Finanzen die endgültige Entscheidung trifft.

3. Die Dauer der Anerkennung.

Ueber die Anerkennung wird ein schriftlicher Bescheid erteilt, der nur für bestimmte Dauer und mit dem Vorbehalt des Widerrufs ausgesprochen wird. Die Dauer kann höchstens auf drei Jahre bemessen werden. Die örtlichen Steuerstellen haben ständig darüber zu wachen, ob die Veranstaltungen, für welche Steuerfreiheit gemäß Artikel II, § 2 Ziffer 7, oder Steuerermäßigung nach § 22, Abs. 1 und 2, gewährt ist, sich im Rahmen der ausgesprochenen Anerkennung halten. Verneinendenfalls haben sie der Stelle, die die Anerkennung ausgesprochen hat, zu berichten, damit diese prüfen kann, ob die Anerkennung zu widerrufen ist.

Albert Schneider, Frankfurt a. M.

Fechten der Schauspieler

I.

Fechten in der Schauspielschule

Fechten ist Kampf mit Hieb- oder Stichwaffe, Abwehr und Erwidern eines Angriffs, in der Absicht, zu treffen, ohne getroffen zu werden. Im folgenden wird unter Fechten meist nur die Führung des Floretts verstanden, weil die Handhabung dieser Waffe auf der Schauspielschule Unterrichtsfach ist und weil die Beherrschung gerade des Floretts, wie ich noch ausführen werde, für Bühnenaspiranten und -aspirantinnen ein vorzügliches Bildungsmittel darstellen kann. Die Gründe, aus denen das Fechten auf der Schauspielschule einen bescheidenen Raum einnimmt, sind wohl folgende: das Vertrautsein mit dieser Kunstübung gehört später zum notwendigen handwerklichen Können, es wirkt weit mehr als jeder andere Sport körper- und charakterbildend, und die jungen Bühnenaspiranten, die sich fleißig im Führen der Waffe zu vervollkommen trachten, üben sich dadurch in angespannter Aufmerksamkeit und gewinnen Mut und Entschlußkraft, die für sie wichtige Berufseigenschaften sind.

Der Hauptgrund für die Pflege der Fechtkunst an der Schauspielschule müßte aber meiner Ansicht nach der sein, daß, wie ich schon andeutete, Beziehungen zwischen Schauspielkunst und Fechtkunst bestehen: wichtige Voraussetzungen für jede Bühnenkunst sind ebenso notwendig

für die Fechtkunst und können durch Fechten wenn nicht geschaffen, so doch gesteigert werden. Schon die Notwendigkeit einer zweckmäßigen und schönen Haltung für den Fechter sowie Präzision und Zweckmäßigkeit seiner Aktionen wird der fechtende Bühnenanwärter in seine dramatische, darstellerische Arbeit sinngemäß übertragen können. Vor allem aber fordert das Gefecht — mit seinen sorgfältig vorbereiteten Angriffen, sofortigen und sauber ausgeführten Paraden, die einem oft überraschenden Angriff des Gegners zu folgen haben — einen hohen Grad von Geistesgegenwart, der um so größer sein muß, je geübter der Gegner ist, mit dem man zusammentrifft. Soll nach der Parade im harten Kampf ein erfolgreicher eigener Angriff vorgetragen werden, so verlangt das oft den schnellsten Einsatz ganzen körperlichen Könnens und letzter seelischer Kraftreserven.

Trotzdem halte ich Fechten, wegen der maßvollen Diszipliniertheit sämtlicher vorkommender Körperaktionen, für den einzigen Kampfsport, der auch in der Phase der letzten Anspannung ästhetisch wirkt. Ja selbst bei im Wettkampf bis aufs äußerste gesteigerter seelischer Erregung ist immer noch im Gefecht der geistige Impuls spürbar, der alles Handeln bis in die Bewegung der letzten Muskelfaser beherrschen muß. Das Assaut (Freigeftcht mit stumpfen Waffen) bleibt für die Kämpfer immer nur vornehmes Klingenspiel, schon weil der Gegner, der die elegante Klingeführung vermissen ließe, sich gleichzeitig dem mit sparsameren und schnelleren Aktionen arbeitenden Fechter gegenüber in Nachteil setzte. Und so halte ich den Florettkampf denn auch für den einzigen Sport, den die Frau wettkampfmäßig ausüben sollte, besonders aber die junge Schauspielerin, deren Persönlichkeit mit von dem Sport, den sie ausübt, geprägt wird.

Es wird im neuen Deutschland Aufgabe der Betreuer unseres Nachwuchses auf allen Gebieten sein, kämpferische, harte Charaktere heranzubilden. Auch der junge Schauspieler sollte kampffroh und kampfhart werden, da er ja doch den Menschen darstellen soll, den seine Zeit als Ideal erstrebt. Dem Wesen der Frau freilich ist letzter, harter Einsatz im Kampf fremd. Das wohlüberlegte Klingenspiel des Assauts jedoch, das an Stelle des restlosen körperlichen Einsatzes geistigen Einsatz und restlose Konzentration auf die eigene wie die gegnerische Aktion fordert, ist ein auch der Frau zugängliches Gebiet. Die Schauspielschülerin kann hier auf dem Fechtboden nicht nur ihre ersten Konzentrationsübungen machen, sondern auch sonstige für ihren Beruf erforderliche Eigenschaften in sich wecken und steigern.

Vor allem aber werden diejenigen Schüler und Schülerinnen, die dem Fechten wirkliche Freude abgewinnen, bald merken, daß sie es zu greifbaren Erfolgen nur durch ausdauerndes, geduldiges Üben bringen können; sie werden also planvoll und intensiv zu arbeiten lernen, eine Kunst, die besonders wertvoll ist für junge Bühnenaspiranten, deren Ausbildung, Arbeit an sich selbst nun einmal der Natur der Sache nach zum großen Teil in ihren eigenen Händen liegt, die also ihre Lehrer durch eigene planvolle, intensive Arbeit entscheidend unterstützen können.

II.

Fechten auf der Bühne

Das Florettfechten, wie es als Sport heute getrieben wird, verlangt von den jungen Fechtern ein gründliches Vertrautsein mit den Regeln der italienischen Schule, das heißt das Beherrschen der Waffe in einem Stil, der in die Aufführungen auf der modernen Opern- und Schauspielbühne hineingetragen werden kann, und der weit über dem steht, was dort in den meisten Fällen heute fechterisch noch geboten wird. Dort übergeht man meist die Gesetze der Bühne als auch die Anschauungen, die der Durchschnittstheaterbesucher von einem Gefecht hat, und fuchelt in Fechtzonen lediglich tänzelnd in der Luft herum, erzeugt ein lärmendes Schwerterklirren auf der Bühne und das peinliche Gefühl, daß hier ein Gefecht markiert wird, im Zuschauer. Dieser wird durch solchen Lärm vielleicht entfernt an die Art erinnert, in der Studenten ihre Klinsen kreuzen, an ein wüftes Holzen, also auch kein schulgerechtes Fechten, eher eine kunstlose Manier, die auch kommentmäßig meines Wissens auf der Bühne nicht vorkommt.

Ihre Fechtkunst mit dem Stoßdegen (Florett) oder mit dem Rapier (Fechten auf Hieb und Stich) unter Beweis zu stellen, wird dagegen sehr oft von unseren Darstellern verlangt, so zum Beispiel im fünften Akt des „Hamlet“, in „Faust“, „Romeo und Julia“ und im „Don Juan“, wo dem Don Giovanni wie dem Komtur Angriffe und Paraden in der Partitur geradezu vorgezeichnet sind. Es liegt sicher nicht im Sinne des Komponisten, der diese Szene musikalisch mit so bewundernswertem fechterischen Verständnis geschrieben hat, daß der Zuschauer hier durch ein liebenswürdiges Biegen der Klinge in beiden Händen, wie man es oft sehen kann, jäh aus aller Illusion gerissen wird. Das Publikum hat die Vorstellung einer scharfen Waffe, die Vorstellung soll ihm bleiben, man zerstört sie aber restlos dadurch, daß man mit der freien Hand kokett in die Klinge hineingreift, sie zurückbiegt und dann elegant vor schnellen läßt. Die Vorstellung eines ernstesten Zweikampfes kann der Zuschauer nur haben, wenn der Darsteller sich wie bei einem solchen und nicht wie im Ballettsaal benimmt. Ein Poseur, der als Hamlet vor Laertes niederkniet, um diesen ernstesten Gegner nun graziös mit der Klinge zu befächeln, ist heute unmöglich. Jeder, der den Hamlet spielen will, muß nicht nur eine Kenntnis des Florettfechtens haben, sondern ebenso wie sein Gegner in dieser Kunst ausgebildet sein.

Mit fechterisch fertigen Schauspielern müßte man auf der Bühne Gefechte darstellen können, denen die italienische Schule zugrunde liegt und die darüber hinaus die besonderen bühnenoptischen Verhältnisse berücksichtigten. Während sich die Forderung der Wirklichkeitstreue der Bühnengefechte leicht verwirklichen läßt, liegt in dieser Rücksichtnahme auf die Bühnenoptik schon eine schwierigere Aufgabe. Hier handelt es sich darum, den im Verfolgen von Angriff und Gegenangriff ungeschulten Zuschauer im Opern und Schauspielhaus den fechterischen Vorgang weit und leicht sichtbar und deutlich zu machen. Man kann das schon, praktisch, als Fechter gesprochen, durch Vermeiden von Contreparaden, die nur in einem Kleinen, blitzschnellen Kreisen der Klingenspitze bestehen, und durch Anwendung der größeren Tastdeckungen, Terz-Quart, Second-Prim, die auch für den Laien als Wechsel der Klingelage klar erkennbar sind. Angriffe sollte man auf der Bühne nicht mit Finten oder Doppelfinten einleiten, die selbst für den geübten Fechter oft in der Hitze des Kampfes nicht erkennbar sind. Eher zu empfehlen sind kräftige Klingenschläge auf das in Linie befindliche gegnerische Eisen, die auch den unfundigsten Beobachter erkennen lassen, daß hier eine Aktion vorgetragen wird. Natürlich empfehlen sich bei dem üblichen Fechten in loser Mensur außer den gut sichtbaren Klingenaaktionen auch Körperaktionen. Der tiefe Ausweichstoß beispielsweise wird als kombinierte Körper-Klingenaaktion auch dem Nichtfechter ganz deutlich als Sperrstoß erscheinen, und so ließen sich noch eine Menge von Aktionen anführen, die, wenn man sie beherrscht, die Ausführung eines schulgerechten und doch bühnenwirksamen Gefechts ermöglichen. Blicke noch zu sagen, daß dieses für eine Aufführung selbstverständlich, wie jeder andere Gang auch, genau festgelegt sein muß. Dann wird es da, wo sich die dramatische Schöpfung durch die Darstellung erst zum Kunstwerk gestaltet, durch den jeweiligen besonderen Stil, durch die jeweils wechselnde Architektur im Aufbau der fechterischen Aktionen mit stilbildend für das Gesamtkunstwerk.

Blicke noch zu sagen, daß die fechtenden Schauspieler darauf bedacht sein müssen, daß ihre jeweilige Fechtweise dem Charakter der gerade von ihnen darzustellenden Person entspricht. Da jeder Fechter letztlich seinen eigenen Stil hat, ist diese Forderung nicht restlos zu verwirklichen. Letzte Feinheiten dem Außenstehenden spürbar zu machen, wird überhaupt nur ganz starken Persönlichkeiten gelingen. Daß die eigene Fechtweise sich aber in den Grundzügen mit dem Charakter der Rolle deckt, ist unschwer zu erreichen. Ich will, um ein Beispiel anzuführen, zum Schluß noch skizzierend andeuten, wie etwa das Bühnengefecht im „Hamlet“ auszusehen hat, und dem gegenüberstellen, wie es leider heute noch vielfach aussieht:

Der zweite Auftritt im fünften Akt von Shakespeares „Hamlet“ läßt zunächst erkennen, daß die Handlung von Hamlet, der in dem Gefecht, das hier ausgetragen wird, die Oberhand hat, vorangetrieben wird. Die erste Anmerkung, die sich auf den Kampf bezieht, ist: „Sie bereiten

sich zum Fechten.“ Gemeint ist damit wohl die übliche Begrüßung, welche dem Kampf vorausgeht, von dem Hamlet ja annimmt, daß er ein Gefecht mit stumpfen Waffen, also ein Affaut sein wird. Das Gefecht selbst hat vier nach dem Textbuch klar erkennbare Gänge, zwischen denen die Aktion jedesmal unterbrochen wird. In den beiden ersten Gängen trifft Hamlet Laertes, der vorsichtig sicht und die Klinge nur leicht in der Hand hält, weil er Hamlet mit seiner unabgestumpften, vergifteten Waffe unbemerkt nicht mit einem schulgerechten energischen Stoß verletzen, sondern nur obenhin streifen will, wie er mit dem König (IV. 7.) ausgemacht hat. So erklärt sich, daß Hamlet während des dritten Ganges seinem Gegner zuruft: „Ihr tändelt. Stoßt mit Eurer ganzen Kraft.“ Gleich darauf wird Hamlet von Laertes verwundet. Es heißt sehr ungenau: „Laertes verwundet den Hamlet. Darauf wechseln sie in der Hitze des Gefechts die Waffen und Hamlet verwundet den Laertes.“

Es ist falsch, wenn der Regisseur nun auf Grund der ungenauen Bühnenanweisung etwa so inszeniert: Hamlet fühlt die Verwundung und merkt, daß Laertes eine unabgestumpfte Waffe führt, er sicht weiter, entwaffnet seinen Gegner durch Entwindung des Degens mit der linken Hand, reicht ihm mit gespielter Ritterlichkeit die eigene Waffe, während er nun seinerseits mit voller Absicht Laertes mit dessen Waffe verwundet. — Eine solche Auffassung vom Fortgang des Gefechts läßt sich nicht mit dem als edel und arglos bekannten Charakter Hamlets vereinbaren! Hamlet hätte bestimmt, wäre der Verrat von ihm durchschaut worden, den Kampf abgebrochen.

Der weitere Gang des Gefechts wird vielmehr folgender sein: Hamlet wird im dritten Gang verwundet, ohne es zu merken oder der Verwundung ernstliche Bedeutung zuzumessen. Er fühlt nur, daß er getroffen ist, sicht daher im folgenden Gang erregter. Durch einen starken Klingenschlag (Battuta, rasches Entlanggleiten der eigenen an der gegnerischen Klinge) entwaffnet er Laertes, durch eine Kunstfertigkeit, wie sie noch heute im Sportfechten angewandt wird, nicht durch eine Gewalttätigkeit, wie sie die Entwindung der Waffe mit der freien linken Hand darstellen würde. So ist es möglich, daß er, nachdem er als höflicher Gegner Laertes seine eigene Waffe überreicht hat, dessen vergiftete Waffe vom Boden aufhebt und selbst mit dieser Waffe arglos weiterficht und dann den Laertes, ohne es zu wollen oder zu ahnen, tödlich verwundet.

Bei einer solchen Behandlung der Fechtszene bleibt die Geradlinigkeit von Hamlets Charakter gewahrt, und der Darsteller des Hamlet kann beim Abbrechen des Gefechtes über dessen tragischen Ausgang bestürzt sein, wie ihm das Textbuch vorschreibt.

Julius Maria Becker, Aschaffenburg

Der Groll des Dionysos

Eine Theateranekdote von ehedem

Die Frage, wo damals, vor Jahren, der Abend in dieser so weit entlegenen und ganz und gar uninteressanten Kleinstadt der vielen Fabrikschornsteine und Kinos mit vorfintflutlichen Stummfilmen erträglich herzubringen sei, war rasch entschieden: da leuchtete ein in Möbelwagenfraktur gedrucktes Plakat, und also konnte ich lesen, daß heute im hiesigen Musentempel das Soundso-Theater Berlins gastiere, mit lauter Kanonen, mit lauter Prominenten, freilich einer etwas zweifelhaften Prominenz.

Und trotzdem gehe ich hin.

Ja trotzdem, wiewgleich der Titel des Stücks das Schlimmste erwarten lassen mußte: irgendeine Börsen- und Heiratsangelegenheit, eine Schiebung, einen Dreh, der nötig ist, um das ins Wackeln gekommene Geschäftsunternehmen zweier ebenbürtiger Brüder, der Brüder Klingemann, im letzten Augenblick vor dem Abrutsch zu bewahren. Allein: es geschah in dieser Vorstellung, mitten in allerdingster Provinz, noch außerdem etwas, das gar nicht alltäglich war, von dem zu reden sich möglicherweise schon lohnen dürfte. Und das, was geschah, lag ganz in der Linie des Abends, lag gänzlich im Sinne des Stils, der fahrlässigen und unbekümmerten Improvisation, mit der sich die Mimen die Langeweile vertrieben. Jawohl: die Schauspieler improvisierten; jedoch noch ein Dritter spielte mit und mischte die Hände in dieses Spiel, obschon ihn niemand hat kommen und gehen sehen, niemand seinen Auftritt befehligte, niemand seinen Ausgang quittierte: der Zufall. Gewiß, der Zufall, oder wie man es nennen mag, dies mächtige Mitreden geheimer Regisseure, dies Wort aus der großen, nur äußerlich mit Realitäten bemalten Kulisse des immer geheimnisvollen Lebens.

Es gibt eine Stelle in diesem Stück, da treten die Brüder, gedrückt und scheinbar zur Erde gewuchtet von dem in Riesengröße das ganze Unternehmen (eine Zigarrenfabrik) beschattenden Pleitegeier, mit absichtlich falschem, die Lage persiflierendem Pathos vor ein Bild an der Wand. Sie fassen sich ganz wie Waffen- und Schicksalsbrüder empfindsam bei den Händen, und einer von den beiden, der ältere, erhebt seine Augen empor zu diesem Bild, einem Mannesporträt, und bricht in die Klage aus:

„Wenn das unser ehrwürdiger Vater hätte miterleben müssen!“

„Ja, ja, du hast recht“, bestätigt der Jüngere, „wenn das unser guter Vater hätte miterleben müssen!“

Es kommt eine Redepause nach diesem Wort. So war ich ganz unwillkürlich den Blicken der beiden Brüder Klingemann gefolgt, doch leider, ich saß in einer der hintersten Reihen; es war von hier aus nicht festzustellen, ob dort dieser Vater im Bilderrahmen an der Wand auch irgendwelche Ähnlichkeit mit einem seiner Fröchtchen besäße. Ich bat mir vom Nachbar das Opernglas aus, schraubte, richtete es genau auf das Bild — und ja, das ist jetzt der Witz, die grimmigste, tragischste, höhnischste Improvisation dieses Abends: im breiten Goldrahmen und finster blickend (es gab keinen Zweifel mehr!) das Bild Friedrich Nietzsches.

Friedrich Nietzsche? Nur eine Sekunde, eine schon selber fast ruchlose, jüdnhafte und unehrwürdige Sekunde erwog man dies Tolle: daß Friedrich Nietzsche, der mächtige Donnerer, der Chronpräsident verwaister Königreiche des Geistes, der einsame Denker von Sils Maria, daß Friedrich Nietzsche auch Söhne gehabt, von denen der eine ein abgefeimter Schieber war, der andere ein dämlicher Faulpelz und Schürzenjäger dazu. Da stehen sie da, beschwören ihn inständig, die Augen zu schließen, denn was er da heute mit ansehen müsse, das hätte er niemals sich träumen lassen: die vollständige Pleite der ehemals so prächtig florierenden Zigarrenfabrik. Wer wollte vom vielgeplagten Inspizienten eines Wandertheaters noch ausgerechnet verlangen, zu wissen, wie Friedrich Nietzsche im Leben wird ausgesehen haben? Er liest nur im Textbuch die nüchterne Anweisung geschrieben: „Bild des Vaters links oben an der Wand.“ Er nimmt, was er findet: die Auswahl in Funduskammern verstaubter Provinztheater ist ohnehin ja nicht allzu groß. Demnach: da hängt es nun da, dieses Bild; und Nietzsches gestrenger Blick (des alten Klingemann gestrenger Blick) scheint sagen zu wollen:

„Ihr Pflichtvergeßenen, ihr Ungetreuen, ihr schlechte, entartete Kinderbrut, wie habt ihr mein Werk verwüßet! Mein teures Vermächtnis geschändet! Das heilige Erbe zertreten!“

Da horche ich auf. Ich ahne, was vor sich geht. Ich ahne, daß wirklich der Meister hier spricht, und daß er sein eigenes tiefes Vermächtnis meint, die Kunde, die wahr werden sollte im Geist der Musik, im Geist des großen Theaters, der hohen Tragödie. Sein strafender Blick galt nicht nur dem armen, gezüchteten Brüderpaar allein; er zückte vom Raum dieser Bühne hinaus in die Welt, traf uns und traf alle, die, nicht mehr berührt vom Stabe des Dionysos, der Weihe des Tempels entrieten, worin seit alters her der Gott sich erfüllen will.

Neue Bücher

Rosamond Gilder and George Freedley:
Theatre collections in libraries and museums.
An international handbook. New York, Theatre
Arts 1936. 182 S.

Nachdem die Theater Sammlungen in den letzten Jahren ähnlich den anderen Museen sich ihrer eigentlichen Aufgaben bewußt geworden sind, nicht nur als Archive und Magazine zu dienen, sondern richtungweisend und tatkräftig an der Kulturarbeit des neuen Deutschlands mitzuarbeiten, ist die Frage nach einem Handbuch dieser Institute mit genauen Angaben ihrer Schätze und ihrer Leiter immer notwendiger geworden. Zwei amerikanische Theaterwissenschaftler, Rosamond Gilder und George Freedley, haben sich in jahrelangen Studien dieser Arbeit gewidmet. Als Ergebnis liegt jetzt das Handbuch der Theater Sammlungen in Bibliotheken und Museen vor, ein stattliches Bändchen. Es enthält die wichtigsten Angaben über Europa, Asien und Amerika. 22 Länder sind behandelt worden; der Text mußte aus 16 verschiedenen Sprachen übersetzt werden, vom Chinesischen bis zum Tschechischen. Nach einer aufschlußreichen Einleitung von Rosamond Gilder erscheinen zuerst die Museen und Bibliotheken der Vereinigten Staaten von Canada, Mexiko und Südamerika, dann folgen Europa und Asien. Den Beschluß bildet ein Aufsatz von G. Freedley über Katalogisierungsmethoden. Eine Bibliographie und ein Index vervollständigen den Band. Uns interessiert natürlich in erster Linie Deutschland, und es wird für manchen Leser überraschend sein, wenn er hier 28 öffentliche Museen und Bibliotheken findet, die sich entweder ausschließlich dem Forschungsgebiet des Theaters gewidmet haben oder doch große Sammlungen zur Theatergeschichte enthalten. Davon entfallen allein 11 (!) auf Berlin, deren Zentralstelle in Zukunft das Museum der Preussischen Staatstheater sein wird, das nun auch die Theater Sammlung Louis Schneider verwaltet. Es dürfte nicht uninteressant sein, festzustellen, wie unsere Arbeit im Ausland bewertet wird. Deshalb möchte ich hier die Einführung über Deutschland in Uebersetzung folgen lassen: „Wahrscheinlich gibt es kein Land in der ganzen Welt, das so viel Sorgfalt für die Erforschung der Theatergeschichte aufgebracht hat wie Deutschland. Man erkennt das an einigen

großen allgemeinen Sammlungen und auch an den bedeutenden Spezial Sammlungen, die in den kleinen Städten entstanden sind und in erster Linie in allen Hauptstädten der Königreiche und Fürstentümer, in die Deutschland solange geteilt war. Nicht allein jeder deutsche Hof, fast jeder deutsche Staat und jedes Fürstentum setzten ihren besonderen Stolz in ihr Landestheater. Ihre Geschichte ist ein bedeutender Teil der Geschichte der Kunst überhaupt. Vielleicht gerade wegen des berechtigten Stolzes der Deutschen auf ihre Sammlungen und wegen ihrer besonderen Fähigkeit, sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben, sind wenige Länder so aufschlußreich und ergiebig für auswärtige Studierende. Außer gewissen Formalitäten, die einem bei einer ersten Benutzung des Materials in Deutschland auffallen, geht alles leicht und erfreulich.“

Wenn man im Vergleiche dazu einmal die Einführungen für die anderen Länder liest, so kann man ermessen, welches Lob und welche Anerkennung hier unserer Wissenschaft und unserer Arbeit ausgesprochen wird. Besonders „bemerkenswert“ findet Freedley außerdem den Katalog der Theater Sammlung Louis Schneider, nach dessen Beispiel auch die wesentlichen Bestände der Gesellschaft für Theatergeschichte und das Material des Theaternuseums in München bearbeitet worden sind. Gewiß wird man manches in diesem Buch vermissen, z. B. das Richard-Wagner-Museum in Bayreuth, das Kupferstichkabinett in Dresden und manche Klosterbibliothek. Desgleichen fehlen in der Bibliographie die Kataloge der großen Theaterausstellungen in Wien, Berlin und Magdeburg. Wenn man aber einmal ermißt, welche Arbeit hier geleistet worden ist, so ist das Ergebnis bewundernswert. Bald wird vielleicht eine zweite Auflage mit allen Berichtigungen und Ergänzungen erscheinen können, die dann allen Wünschen gerecht wird. Das Buch, das jeder großen Bibliothek, jedem Theaterwissenschaftler und Theaterliebhaber empfohlen werden kann, wird die Grundlage für viele weitere Arbeiten sein. Die Ausgabe für Europa ist bei B. J. Stevens und Brown, Ltd., 28—30, Little Ruffel Street, London W. C. 1, erschienen und kostet 7 s. 6 d. net.

Dr. Kolf Badenhausen.

Theater-Nachrichten

Gauleiter Frauenfeld

sprach im zweiten Halbjahr 1935 und im Jahr 1936 insgesamt fünfzigmal in seiner Funktion als Geschäftsführer der Reichstheaterkammer. Die Vorträge wurden teils anlässlich von Gaukulturwochen, teils bei Fachschaftsappellen meist mit musikalischer und künstlerischer Umrahmung gehalten. In Berlin fanden Fachschaftsappelle an sieben Theatern statt, ferner zwei Vorträge für den gesamten Bühnennachwuchs. Ferner fanden Vorträge statt in München, Heidelberg, Stuttgart, Karlsruhe, Dresden, Köln, Koblenz, Trier, Aachen, Hamburg, Oldenburg, Garmburg, Düsseldorf, Essen, Mannheim, Breslau, Heilbronn, Hannover, Bausen, Königsberg, Danzig, Leipzig, Chemnitz, Rittenberg und Hagen. Ueberdies sprach in demselben Zeitraum Gauleiter Frauenfeld in seiner Funktion als Reichsredner der NSDAP, 11mal teils in öffentlichen Kundgebungen, teils in Schulungsbürgen und an Führerschulen.

Die Bedeutung der Betriebsdauerrente

Im ersten Oktober-Heft der „Bühne“ (S. 596) wurde darauf hingewiesen, daß in Hochum Industrie und Handel im Interesse einer Unterstützung des Theaters sich bereit gefunden hätten, eine Reihe von Abonnements abzuschließen, die dann langjährigen Gefolgschaftsmitgliedern und verdienten Arbeitern als Geschenk überreicht würden. Die Bergische Renscheid-Colingen hat sich in ihrem alljährlichen Werbeheft für diesen Gedankensatz der sogenannten Betriebsdauerrenten schon seit nunmehr drei Jahren bewußt eingesetzt. Sie hat sich dabei neben dem unbestreitbar wirtschaftlichen Vorteil für die Bühne vor allen Dingen von der Erkenntnis leiten lassen, daß so lange ein volksverbundenes Theater nicht besteht, bis neue, bisher dem Theater fernstehende Volksgenossen für die Bühne gewonnen werden. Um dieses Ziel einer großen Breitenwirkung des Theaters zu sichern, hat die Bergische Bühne in dankenswerter Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen der Industrie und des Handels die Betriebsdauerrenten in dem Sinne geäußert, daß der Betriebsführer für seine Firma mehrere Dauerrenten zeichnet, die er in wechselnder Folge seinen Gefolgschaftsmitgliedern zutommen läßt. Hierdurch allein fördert er am besten in den Gefolgschaftsmitgliedern den Sinn für gutes Theater und erleichtert der Bühnenleitung die Erfüllung ihrer kulturpolitischen Aufgabe. Erfreulicherweise haben sich gerade in Renscheid die Betriebsführer diesem Appell nicht verschlossen, und die bisherigen Erfahrungen mit der Betriebsdauerrente sind so eindrucksvoll, daß die Bergische Bühne im Laufe einer jeden Woche, verteilt auf die verschiedenen Besuchergruppen, mehrere Hundert Gefolgschaftsmitglieder in ihrem Hause begrüßen kann. Die Betriebsführer und der jeweilige Obmann des Betriebes, denen die Verteilung der Karten für den jeweiligen Spieltag obliegt, berichten, daß diese Einrichtung bei allen Gefolgschaftsmitgliedern größte Freude auslöst. Wesentlich aber ist, daß viele der Gefolgschaftsmitglieder, nachdem sie ein oder zwei Jahre durch die Betriebsdauerrente Freunde ihrer heimatischen Bühne geworden sind, selbst eine Dauerrente zeichnen und daher für die Bühne gewonnen sind.

Intendant Willi Hanke (Münster)

hielt zum Abschluß eines Schulungskurses der Rechtswahrer aus dem Gau Westfalen-Nord auf Schloß Herßen bei Hamm einen längeren Vortrag über „Die Kulturpolitik des Dritten Reiches, gesehen an den Spielgattungen des Theater“. Er berührte hierbei sämtliche Kunstgattungen, die der Begriff Theater in sich vereinigt. Außer Oper, Schauspiel und Operette wurde der Tanz erwähnt, das Bühnenbild und die Dramaturgie. Die jungen Rechtswahrer folgten den Ausführungen mit größtem Interesse und dankten am Schluß dem Vortragenden und den durch eingefügte Charakteristika Solodarbietungen beteiligten Künstlern des Stadttheaters Münster mit anhaltenden Beifallskundgebungen. Intendant Hanke wurde bereits zur zweimaligen Wiederholung des Vortrages aufgefordert.

Die Theater berichten

Landestheater Altenburg

Das Landestheater Altenburg (Generalintendant Dr. Heinz Drewes) bringt im November 1936 an neu einstudierten Opern: Humperdincks „Sänfel und Gretel“ (unter Leitung von Dr. Drewes) und Mussorgskis „Boris Godunow“ (unter Leitung Walter Borrmanns) heraus. Zur Erstaufführung kommt die Ballettpantomime „Spigweg-Märchen“ von Hans Grimm und Bletterlings Operette „Die Dorothee“. Nachdem das Schauspiel am 30. Oktober Oskar Wildes „Frau ohne Bedeutung“ zum ersten Male geboten hatte, bereitet es als Erstaufführung Friedrich Bethges „Marsch der Veteranen“ vor und Bortfeldts „Kinder auf Zeit“.

Gastspiel des Sächsischen Staatsschauspiels Dresden in Rom

Das Sächsische Staatsschauspiel ist von dem Germanischen Institut in Rom (Professor Gabetti) zu einem Gastspiel eingeladen worden. Am 29. Oktober 1936, dem Tage, an dem vor 150 Jahren Goethe Rom betrat, wurde im Teatro Valle die „Iphigénie auf Tauris“, die in Rom ihre endgültige Gestalt erhielt, unter der Spielleitung von Georg Kieflau mit Antonia Dietrich in der Titelrolle zur Darstellung gebracht. Fritz Klingenberg hat den Dreßl, Rainer Geldern den Polades, Bruno Decarli den Thoas und Walter Kottentkamp den Arkas gespielt.

Stadttheater Eisenach

Für die Spielzeit 1936/37 wurden neuverpflichtet: Grete Bittner (Wien), Anneliese Deinhardt (Glabbad-Rhendt), Thobdy Kraus (Grenzlandtheater Hof), Luffi Latona (Landestheater Schleswig), Wilhelm Otto Eckardt (Bremerhaven), Hans-Herbert Kienhert (Detmold), Karl Ulrich (Komödienthaus Berlin), Eric Umlauf, Hans Zimmerling, Kurt Seifert (Gera). Die Winterpielzeit 1936/37 wurde mit Goethes „Goek“ eröffnet; es folgten die Erstaufführungen von „Sonne für Renate“, „Der Einflame“ und „Vertrag um Karafat“, die Uraufführungen von „Die vier Gefellen“ und „Grua Holle“, einem Märchen von Willy Krüger. Ferner wurde „Kraach im Sinterhaus“, das vor drei Jahren hier aus der Taufe gehoben wurde, wieder in den Spielplan aufgenommen. Als nächste Inszenierung kommt „Weiber von Reddis“ von Friedrich Forster. Der Spielplan will in diesem Jahr grundsätzlich auf Schwänke verzichten. Der Besuch der Vorstellungen in diesen ersten acht Wochen ist sehr zufriedenstellend, wogu sicherlich auch die neue Bestuhlung des Theaters und einige notwendig gewordene Um- und Umbauten beitragen.

Stadttheater Fürth

Die vierte Spielzeit unter Intendant Willy Seidl wurde am 29. August mit dem Möllerschen Schauspiel „Nothgild siegt bei Waterloo“ eröffnet, wonach „Ehe in Dosen“, „Meier Selmbrecht“, „Der Stappenhau“, und „Fischzug in Neapel“ folgten. Als erste Uraufführung erschien das Schauspiel „Die Verghoferin“ von Christof Helmschmid (Fürth). Sämtliche Werke wurden von Oberpielleiter Bruno F. Madan in Szene gesetzt. Die Operette eröffnete mit „Wiener Blut“, dann folgte „Liselott“, „Venezia“, „Die Geisha“, mit der Japanerin Sakue Yuasa als Gast, und „Clodia“. Oberpielleiter Robert Ristberger inszenierte alle Operetten. Einen Reford erstellte „Kraach im Sinterhaus“ unter Heinrich Neckamms Regie. Rund 30 Aufführungen wurden erreicht. Mit bekannten Gästen aus München, Stuttgart, Frankfurt setzte die Intendantz als Ehrenabend für Opernpielleiter Georg Winter anlässlich seines

50. Geburtstag und 30jährigen Bühnenjubiläums „Tief-land“ auf den Spielplan. Regie: der Sublar. In Vorbe- reitung: „Maria Magdalena (Heibel)“, „Bage des Königs“ (Goetz), „Postillon von Lonjumeau“ (Adam). Wie im Vorjahr, so ist auch heuer der Besuch der einzelnen Vor- stellungen als äußerst befriedigend zu betrachten.

Große Besuchsteigerung am Neufischen Theater Gera

Der künstlerische Aufschwung, den das Neufische Theater in Gera (Intendant Friedrich Siems) zu Beginn der laufen- den Spielzeit genommen hat, wirkt sich schon im ersten Spiel- monat auch besuchermäßig erfreulich günstig aus. Gegenüber dem Vorjahre ist bis zum 31. Oktober ein Zuwachs von 7388 Besuchern zu verzeichnen — dem entspricht eine Einnahme- steigerung um 24 Prozent! Es ist bemerkenswert, daß dieses Resultat mit einem konzessionslosen Spielplan erreicht wurde, in dem beispielsweise zwölfmal „Wallenstein“ und sechsmal Glucks „Iphigenie auf Tauris“ erschien gegenüber insgesamt nur zwölf Operettenvorstellungen.

Städtische Bühnen Gladbach-Rhendt

Es wurde kürzlich berichtet, daß Intendant Rolf Ziegler für die Städtischen Bühnen Gladbach-Rhendt die Komödie „Blutprobe“ von Maximilian Böttcher zur alleinigen Urauf- führung erworben hat. Der Dichter hat inzwischen im Ein- vernehmen mit Friedr. Bethge, der ein Werk gleichen Titels verfaßt hat, den Titel „Die Blutprobe“ zurückgezogen und wird seiner Komödie einen neuen geben.

Niedersächsische Musikbühne Hannover

Die Niedersächsische Musikbühne eröffnete ihre dritte Spiel- zeit unter der Leitung von Anna Bergen mit einer Neuein- studierung der Operette „Der Bettler aus Dingsda“ von Ed. Künneke. In den Hauptrollen: Ija Marsen, Emmy Wöbber- ging, Heinz Kufmann. Der Spielplan sieht an der Oper vor: „Die Gärtnerin aus Liebe“ von Mozart, in der Legtbearbei- tung von H. und L. Berger, und „Martha“ von Flotow. Operetten: „Der Opernball“ von Rich. Heuberger, „Drei alte Schachteln“ von Walter Kollo.

Stadttheater Kamenz

Direktor Karl Köstchau hat folgende Mitglieder für die Spielzeit 1936/37 neu verpflichtet: Bühnenvorfände: Heinz Schien, Spielleiter und Charakterkomiker, Willi Saegel, Kapellmeister, Eilich Panfn, komische Alte und Mütterrollen, Irmgard Michaelis, Soubrette, Runo A. Bischoff, 1. Ope- rettenintendant, Max Libbe, Charakterkomiker und Väterpieler, Heinz Erle, Spielwart, Ditmar Stürmer, jugendlicher Held und Liebhaber.

Bayerisches Staatstheater München

Die Bayerischen Staatstheater bringen die Oper „Dr. Jo- hannes Faust“ von Hermann Reuter (Erstaufführung) im Nationaltheater, das Lustspiel „Dollars“ von Hjalmar Berg- man (Erstaufführung) im Residenztheater und die Neueinstu- dierung des Schauspielers „Frau Inger auf Deströt“ von Ibsen im Prinzregenten-Theater. Dazu kamen die Goethe-Saalspiele (Arbeitsgemeinschaft der erwerbslosen Münchener Bühnen- künstler) mit der Uraufführung des Lustspiels „Das Para- deisgpiel“ von Albert Rabenbauer und der Erstaufführung des musikalischen Schwanks „Die wilde Auguste“ von Theo Salton, Musik von Walter Kollo.

Bayerisches Staatsschauspiel München

Ende November gibt Werner Krauß ein fünfmaliges Gast- spiel in der Titelrolle von Shakespeares „König Lear“. Vier Gastspielabende finden im Residenztheater statt. Ein fünftes Gastspiel geht am 27. November im Prinz-Regenten-Theater vorstatten.

Stadttheater Regensburg (Theater der Baye- rischen Ostmark)

Nachdem bereits in der vergangenen Spielzeit, der ersten unter Leitung von Intendant Dr. Rudolf Meyer, die Zahl der Plakmieter von etwa 940 Mitgliedern zu Beginn der

Spielzeit auf über 1100 im Laufe der Spielzeit angestiegen war, zählt das Theater heute 1870 Plakmieter, das bedeutet gegenüber der vergangenen Spielzeit eine Steigerung der Zahl der Plakmieter von über 100 Prozent. Trotz der Zu- nahme der Zahl der Plakmieter hat der freie Besuch des Theaters keinerlei Beeinträchtigung erfahren, weist vielmehr im Durchschnitt gleichfalls eine kleine Erhöhung auf.

Zusammen mit 17 anderen deutschen Bühnen beteiligte sich auch das Stadttheater Regensburg an der Uraufführung von Jochen Hutts neuem Lustspiel: „Die vier Gesellen“. Die Spielleitung führte Hans Pöffenbacher, das Bühnenbild ge- staltete Jo Kindinger. In den Hauptrollen wirkten die Damen Gaby Panfshenbach, Eilo Dietrich, Marianne Karina, Inge- borg König, München a. G., Maria Sigg und die Herren Ernst Erich Grieger, Otto Brenner, Karl Eladel und Heinz W. Trimbur.

Nach der Eröffnung der Spielzeit durch das Schauspiel be- gann acht Tage später auch die Operette. Und zwar gelangte Willäders „Gasparone“ in der Urfassung zur Aufführung. Die musikalische Leitung lag in Händen von Fritz Kefner, die Spielleitung hatte Fritz Walenta, die Tanzleitung Annie Heuser. Die beiden neuen Mitglieder des Theaters Emmy Wälsche und Arno Borberger stellten sich vor. In den übri- gen Hauptrollen wirkten mit: Gabriele Wenda, Else Schlegel, Wilh. Lehner, Carl Sedlmair, Willi Stadler und Jochen Trojan-Regar. Als zweite Operette folgte „Venezia“ von Arno Wetterling in der Inszenierung des Intendanten Dr. Rudolf Meyer und unter der musikalischen Leitung von Anton Bayer. Die Einstudierung der Tänze: Annie Heuser. Es folgte Lehars Werk „Wo die Lerche singt“. Musikalische Leitung: Fritz Kefner, Spielleitung: Willi Stadler, Tänze: Annie Heuser. Der Spielplan der Operette sieht weiterhin folgende Werke vor: Johann Strauß „Tausendundeine Nacht“, Suppe „Fatinitza“, Carl Zeller „Vogelhändler“ (Urfassung), Sidney Jones „Geisha“, weiterhin von neueren Werken Künneke „Alein Dorrit“, Goetz „Adrienne“, Robert Stolz „Mitter- nachtswalzer“, Beyer-Ramond: „Laut ins Glück“.

Die Oper brachte als erstes Werk Mozarts „Figaros Hoch- zeit“. Die musikalische Leitung hatte Dr. Rudolf Klobier, die szenische Dr. Max See, München, als Gast. Es folgte die Aufführung von Glucks „Orpheus und Eurydike“ unter Leitung von Dr. Rudolf Klobier, Intendant Dr. Rudolf Meyer und Annie Heuser. In der Titelrolle des Orpheus: Anna Bargo, Eurydike: Else Schlegel, Eros: Friedel Winhold. Mit der Aufführung dieses Wertes hat das Stadttheater seit 16 Jahren zum erstenmal wieder eine Oper mit völlig eigenen Kräften zur Darstellung gebracht. In weiteren Werken sieht der Spielplan der Oper vor: „Lohengrin“, Humperdinck: „KönigsKinder“, Richard Strauß: „Rosentaualer“, Albert: „Tiefland“, Puccini: „Boheme“, Verdi „Traviata“ u. a.

Stadttheater Plauen

Im Rahmen der Gaukulturwoche brachte das Stadttheater Plauen unter der Leitung seines neuen Intendanten Hein- rich Voigt die Schauspiele „March der Veteranen“ und Fried- rich Bethge (Inszenierung: Voigt) und „Vertrag um Karat- rat“ von Fritz Peter Buch (Inszenierung: Wilh). Nach den Aufführungen von Wildes „Ein idealer Gatte“ und „Tun- ge Fische“ von Fritz Schwieler folgten „Der Prinz von Som- burg“ (Inszenierung: Wilh) und Bernhard Blumes „Schäz- gräber und Matrosen“. Die Oper eröffnete die Spielzeit mit Wagner-Regenys „Günstling“ (Inszenierung: Kronen). In Vorbereitung befinden sich Verdis „Othello“ (Inszenierung: Kronen) und „Cly“ von Wolf-Ferrari. Als große Ausstat- tungsoperetten kamen heraus „Clivia“ und „Ball der Nationen“.

Pommersche Landesbühne e. V., Stettin

Am 28. September 1936 eröffnete die Pommersche Landes- bühne e. V., Sitz Stettin, unter der Leitung ihres Intendan- ten Paul Böttcher ihre zweite Spielzeit im Stadttheater Stet- tins (Pommern) mit dem Schauspiel von Heinz Stegewart „Der Nachbar zur Linken“. Die hohe Bedeutung der Pom- merischen Landesbühne für das Kulturleben Pommerns wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Herrn Oberpräsi- denten und Gauleiters Schwede (Coburg), des Gaupropaganda- leiters Popp und viele Vertreter der Parteibienststellen. Die Pommersche Landesbühne bespielt 50 pommersche Städte.

Stadttheater Stolp, Pommern

Es wurden für die Spielzeit 1936/37 neu verpflichtet: Gün- ther Schmidt-Bescher als 1. Operntapelemeister und Leiter der Sinfonie-Konzerte, Thella von Grothe als Anfängerin, Anny Schwarz als Solotänzerin.

Stadttheater in Trier

Die ständige Tanzgruppe des Trierer Stadttheaters besteht aus sieben Damen (Ballettmeisterin Toni Vollmuth, Mia Hoegel, Liselotte Klarmann, Anita Knodt, Doris Oppermann, Luzie Rotter und Jutta Gierk). Weitere Verpflichtungen finden je nach Bedarf statt. In der Spielzeit 1935/36 kamen neben Einzeltänzen das Ballett „Pulcinella“ von Strawinsky zur Aufführung. Für die kommende Spielzeit sind zwei Ballette vorgesehen, und zwar „Der Zauberladen“ von Hoffmeister und die „Weibermühle“. — Neuverpflichtet wurde für die Spielzeit 1936/37 Liselotte Klarmann.

Stadttheater Würzburg

Der neue Intendant Otto Reimann eröffnete die neue Spielzeit mit Hanns Johsts „Thomas Painé“ in eigener Inszenierung; Bühnenbilder: Ernst Weizner, Titelrolle: Karl Bender. Als erste Operette kam Künnekes „Bettler aus Dingsda“ zur Aufführung. Unter der Leitung von Oberspielleiter Richard J. Genius stellten sich neben Herta Witt und Karl Gilllich die neuen Kräfte Irma Braun und Toni Niehner vor; Orchesterleitung: Kapellmeister Hellfried Schroll. Die erste Inszenierung des Oberspielers für Schauspiel, Carl Max Saas, war S. Chr. Kargels Volksstück „Hofewanzel“ mit Wilhelm Graf in der Hauptrolle. Die Reihe der Opereinführungen, auf deren Ausbau der neue Intendant sein besonderes Augenmerk richtet, wurde mit A. Wagners „Hörsingem Holländer“ begonnen, den Kammerfänger Theodor Scheidl als Gast sang. Die Inszenierung besorgte Otto Reimann, die musikalische Leitung hatte Kapellmeister Hans Georg Kattien. Es folgte die von Otto Reimann inszenierte Oper „Die toten Augen“, mit Liefel Böning und Marc-André Siquès. Zum Abschluß der Buchwoche kam „Der Bräutigam“ des mainfränkischen Dichters Julius Maria Becker in einer Morgenveranstaltung heraus; die Regie hatte C. M. Saas, der auch als nächste Aufführung „Der Brandier-Kaspar schaut ins Paradies“ von Josef Maria Luz vorbereitet.

Jubiläen und Geburtstage

Rudolf Heinrich, der erste Theatermaler des Stadttheaters Zweibrücken, konnte am 1. November auf eine fünfundsiebzigjährige Tätigkeit am Zweibrücker Stadttheater zurückblicken. Aus diesem Anlaß versammelte sich die gesamte Gefolgschaft des Stadttheaters nach der „Fledermaus“-Aufführung zu einem Betriebsappell, bei dem ihm von Betriebsführer, Intendant Krohmann, und Betriebszellenobmann Fidora im Namen aller Arbeitskameraden Ehrungen zuteil wurden. Mit dem Wunsche, daß Kollege Heinrich auch das vierzigjährige Jubiläum in weiterer erfolgreicher Tätigkeit begehen möge, und mit dem Gedanken an den Führer wurde der Betriebsappell geschlossen.

Zum siebenzigsten Geburtstag von Paul Linde hat die Fachgruppe 1 der Fachschaft Bühne folgendes Glückwunschtelegramm an Paul Linde gerichtet: Dem hochverehrten Meister entbieten die deutschen Theaterleiter ihre herzlichsten Glückwünsche und wollen ihm in dankbarster Gesinnung ihre besondere Verehrung. Wir wünschen noch viele Jahre rüstigen Wirkens und gesicherter Ruhe, uns aber die unveränderte Wertschätzung seiner volkverbundenen Kunst. Fachgruppe 1 der Fachschaft Bühne. Schreffels.

Serbert Mühlberg, Augsburg, beging am 30. Oktober das Jubiläum seiner fünfundsiebzigjährigen Zugehörigkeit zur Fachschaft Bühne. Der Leiter der Fachschaft Bühne hat dem Obmann Mühlberg schriftlich herzliche Glückwünsche ausgesprochen.

Dr. Kurt von Rugenbecher, Königl. Kammerherr und Intendant des früheren Königl. Theaters in Wiesbaden (1903 bis 1918), beging am 18. November 1936 seinen siebenzigsten Geburtstag.

Fünfundsiebzigjähriges Bühnenjubiläum Paul Schönkes. Der Bühnenbildner des „Frankfurter Künstlertheaters für Rhein und Main“ feierte kürzlich sein fünfundsiebzigjähriges Bühnenjubiläum. Nach Schluß der Vorstellung (Eidendorfs Lustspiel „Wider Willen“) hob sich noch einmal der Vorhang, und in Anwesenheit des erwartungsvollen Publikums vollzog sich die kleine Feier. Auf der feierlich geschmückten Bühne war neben dem Intendanten Fritz Richard Berchhäuser sowie den an diesem Abend erschienenen Ehren Gästen das gesamte künstlerische und technische Personal versammelt. Intendant Berchhäuser richtete Worte echter Kameradschaft an seine treuen Mitarbeiter, Worte des Dankes, der Freundschaft und des Glückwunsches.

Nach ihm sprach der Landesleiter der Reichstheaterkammer, Wartenberg, der nicht nur den Künstler Paul Schönke beglückwünschte, der seit frühester Jugend dem Theater verbunden war — zuerst als Schauspieler, später als Bühnenbildner, der vom Staatstheater Kassel an das Frankfurter Künstlertheater kam —, sondern auch des Menschen Paul Schönke gedachte, der als Soldat im Weltkrieg gestanden und als Soldat der Arbeit in jugendlicher Frische am Werke ist. Nachdem noch eine weitere Anzahl Glückwünsche dem Jubilär ausgesprochen worden waren, dankte er selbst mit ergriffenen Worten. An dem sich anschließenden Kameradschaftsabend nahm auch der Chefmatratur der Städtischen Bühnen Frankfurt, Friedrich Bethge, teil.

F. W. Thiele beging am 7. Dezember seinen achtzigsten Geburtstag und ist am 31. Dezember 50 Jahre Mitglied der Fachschaft Bühne (ehemaliger Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger). In Magdeburg 1856 geboren, war er, nach dem Besuch des Gymnasiums Kloster Uferer lieben Frauen, fünf Jahre Seemann und fuhr in der Südsee. Dann wurde er Schauspieler, von 1882 an, zunächst als jugendlicher und Charakterkomiker, in Kiel, St. Gallen, Stralsund, Potsdam, Eberfeld, Stettin, Riga, Zürich, Magdeburg, St. Petersburg, Lodz, Balkanturnee (mit Matkowsky), Hannover, Heilbronntheater Braunschweig, Straßburg und Bonn. Ein Halsleiden beendet seine Schauspielerfähigkeit. 1910 bis 1923 arbeitet er im Zentralbüro der Genossenschaft. 1923 bis 1932 ist er Abteilungsleiter der Berliner Wagh- und Schiffe-Gesellschaft. Mit vollendetem 70. Jahre tritt er in den Ruhestand und lebt seitdem von seiner kleinen Rente der Angestelltenversicherung bei seiner Tochter in Mariendorf.

Fünfundsiebzigjähriges Berufsjubiläum Hans Thomeckel. Zu einer Glückwunschfeier für den Opernfänger Hans Thomeckel aus Anlaß seines fünfundsiebzigjährigen Berufsjubiläums versammelten sich die Mitglieder der städtischen Bühnen in Magdeburg vor Probenbeginn auf der Bühne des Stadttheaters. Intendant Böhlke überreichte dem Jubilär mit herzlichsten Worten der Würdigung seiner künstlerischen Laufbahn ein Glückwunschschreiben des Oberbürgermeisters und ein persönliches Geschenk, für die Hans Thomeckel in sichtlicher Freude dankte. Für die Fachschaft Bühne sprach der Obmann Kurt Giesemann.

Opernspielleiter Georg Winter, Fürth, 50 Jahre alt. Ein Doppeljubiläum konnte der künstlerisch und menschlich allseits beliebte Opernspielleiter der Fürther Bühne am 9. Oktober begehen. Zur Feier des Tages wurde die Oper „Tiefeland“ unter Winters Leitung mit ersten Gästen aus München, Stuttgart und Frankfurt a. M. gegeben. Das Fürther Publikum nahm die Gelegenheit wahr, dem Jubilär einen Ehrenabend zu bereiten, wie er ihn in solcher Herzlichkeit nur selten einem einheimischen Künstler zuteil werden dürfte. Georg Winter betrat die Bühne zuerst als Charakterspieler und wirkte vor dem Krieg als erster Vertreter seines Faches in Götting, Saarbrücken, Flensburg, Münster und Eberfeld. Nach dem Weltkrieg, den er bis zum letzten Tag als Soldat mitmachte, nahm er Gesangsunterricht und konnte ab 1921 als erster Operntenor nach Berlin, Eberfeld, Kottbus, Erfurt, Regensburg, Braunschweig, Königsberg, Bochum, Karlsruhe und Wiesbaden abschließen, wo er überall sowohl durch seine schönen Stimmkräfte als auch durch sein gelbes, verständnisvolles Spiel reiche Anerkennung fand. Nach Selbständigmachung des Fürther Theaters wurde Winter in seiner Heimatstadt verpflichtet, wo er jetzt als Opernspielleiter und Charaktertenor wirkt.

Die Genossenschaft deutscher Bühnenglieder, jetzt Fachschatz Bühne, hat an ihm ein immer treues Mitgefühl gefunden. Er bekleidete wiederholt, wie auch jetzt wieder, den verantwortungsvollen Posten des Obmannes. Mit seinem 50. Geburtstag feiert Georg Winter gleichzeitig seine dreißigjährige Zugehörigkeit zum Theater.

Deutsches Theater im Ausland

Memel

Die Spielzeit 1936/37, die dritte unter Intendant F. W. Nadolle, wurde am 1. Oktober mit „Iphigenie auf Tauris“ eröffnet. Spielleitung: Benzel Hoffmann. Iphigenie: Friedel Weib. Thoas: Werner Otto. Orest: Erich Freng. Phylades: Hans Musäus. Arktas: Benzel Hoffmann. Als erste Operette folgte: „Drei arme kleine Mädels“. Die Beleuchtungsanlage und andere wichtige Bühneneinrichtungen wurden durchgreifend umgestaltet und vervollkommen und damit eine erhöhte künstlerische Wirkung des gesamten Betriebes erreicht. Die Anrechtsvorstellungen haben in dieser Spielzeit wiederum eine ganz erhebliche Steigerung erfahren, so daß nur noch wenige Karten im freien Verkauf erhältlich sind. Der Arbeitsausschuß setzt sich folgendermaßen zusammen: Obmann: Arthur Auberté. Obmann-Stellvertreter: Johannes Philipps. Kassierer: Werner Otto. Betrauensdame: Paula Gakke-Pöck. Beisitzer: Hans Lange. Schriftführer: Willy Arendt.

Persönliches

Maria Cebotari. Am 18. November (Bußtag) veranstaltet das Theater im Admiralspalast, nachmittags 4 Uhr, ein großes populäres Orchester-Konzert, für das Maria Cebotari als Solistin verpflichtet wurde.

Hanna Grubnert, Dresden, sang als Gast an der Sächsischen Staatsoper in Dresden die Partie der „Papa“ in „Tiefeland“.

Reiner Horn wurde als Schauspieler und Anführer für eine Deutschlandtournee an das politische Kabarett „Der wahnsinnige Sahn“ verpflichtet.

Walter Janssen und Albert Lieben wurden von Direktor Wölfler für Jofens Familiendrama „Gespensker“ verpflichtet, das in einer Neuzinszenierung von Agnes Straub in der Komödie am Kurfürstendamm zur Erstaufführung gelangt.

Georg August Koch spielt die Titelrolle in dem Schauspiel „Rothschild siegt bei Waterloo“ von Eberhard Wolfgang Möller, das im Hof-Theater die Berliner Erstaufführung erlebt.

Anny Konegny wurde von der Generalintendanz der bayerischen Staatstheater aufgefordert, am 18. November als Gast die Rolle der Isolde in Richard Wagners „Tristan und Isolde“ zu singen.

Berth Lattmann gastierte in der Operette „Drei alte Schachteln“ in der „Künstlerischen Arbeitsgemeinschaft Chemnitz“.

Josef Renner von den Städtischen Bühnen ist für die Spielzeit 1937/38 an die Volksbühne am Horst-Wessel-Platz verpflichtet worden.

Eugen Rex, der gemeinsam mit Gustav Quedensfeldt „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß einer grundlegenden textlichen Neubearbeitung unterzog, wurde von der Intendanz des „Theater des Volkes“ eingeladen, eine der Hauptrollen der Operette zu übernehmen. **Traute Rose** wurde deswegen für eine Hauptrolle verpflichtet.

Sitta Rheingold, Dresden, wurde wieder vom politischen Kabarett, Gau Sachsen, verpflichtet.

Angela Salloter spielt die Titelrolle in Walter Gilbrichts Schauspiel „Marie Charlotte Corday“. Regie: Ernst Karchow, Bühnenbilder: Willi Schmidt.

Ernst Schidetzanz hat vom 13. September bis 13. November 1936 im Staatstheater, Kleines Haus, als Kapellmeister gastiert.

Gisela Schlüter wurde von Direktor Wölfler für die Rolle der Marquise von Marnier in Leo Lenz' Lustspiel „Leonie“ verpflichtet, das im Theater am Kurfürstendamm zur Erstaufführung gelangt.

Max Stallmann gastierte in der Operette „Wenn der Himmel voller Geigen“, in der Operette „Drei alte Schachteln“ in der „Künstlerischen Arbeitsgemeinschaft“ in Chemnitz.

Ludwig Weber, der bekannte Bassist der Münchener Staatsooper, wurde vom Bayerischen Staatsministerium des Innern zum Kammerfänger ernannt.

Unsere Toten

Harry Burg †

Nach längerem, schwerem Leiden verschied am 31. Oktober in Breslau der Schauspieler und Spielleiter Harry Burg. Harry Burg war im Weltkrieg Fliegeroffizier und schoß während seiner Tätigkeit bei der Flugwaffe 15 feindliche Flugzeuge ab. Nach Beendigung des Krieges wandte er sich der Bühnenlaufbahn zu. Seine letzte Wirkungsstätte war vergangenen Sommer die Freilichtspiele Reudorf bei Königszell in Schlesien, wo er als Spielleiter und stellvertretender Direktor bereits seit drei Spielzeiten tätig war. Harry Burg hinterläßt eine Frau und fünf uneheliche Kinder.

Bevorstehende Uraufführungen

Für die Zeit vom 21. 10. bis 22. 11. 1936

21. 10. Bremen. Bremer Schauspielhaus: „Die vier Gefellen“, Lustspiel in 3 Akten von Jochen Suth. (Verlag: Felix Bloch Erben.)

21. 10. Eisenach. Stadttheater: „Die vier Gefellen“, Lustspiel in 3 Akten von Jochen Suth. (Verlag: Felix Bloch Erben.) Inszenierung: Intendant Willi Schmitt.

21. 10. Gotha. Landestheater: „Die vier Gefellen“, Lustspiel in 3 Akten von Jochen Suth. (Verlag: Felix Bloch Erben.)

21. 10. Oberhausen. Stadttheater: „Die vier Gefellen“, Lustspiel in 3 Akten von Jochen Suth. (Verlag: Felix Bloch Erben.) Inszeniert und bearbeitet von Karl Gläntzer.

3. 11. Gotha-Sonderhausen: Landestheater: „Bilder einer Ausstellung“, Ballettpantomime in 10 Bildern von Moussorgski. (Verlag: Ed. Bote u. Bock, Berlin.)

7. 11. Cottbus. Stadttheater: „Knechtchen von Tharau“, Operette in 3 Akten von Bruno Hardt-Warden und Hans Spitz, Musik von Heinrich Strecker. (Verlag: Wiener Boheme Verlag, Berlin.) Regie: Ewald Kunze. Musikalische Leitung: Willi Heins. (Erstaufführung.)

13. 11. Bremen. Schauspielhaus: „Furcht vor dem Reichtum“, Komödie von A. A. Zimm. (Verlag: Betriebsstelle Berlin.)

14. 11. Leipzig. Schauspielhaus: „Die Reise nach Paris“, Lustspiel von B. C. Schäfer. (Verlag: Diekmann, Leipzig.) Spielleitung: Otto Werther.

14. 11. Greifswald. Stadttheater: „Hochzeitsreise“, Singspiel von Erich Kleffner und Theo Salton. (Verlag: Standard-Musik-Verlag GmbH.) Spielleitung: Dr. Harald Gütthe. Musikalische Leitung: Georg Krohn. Tanzleitung: Silde Hildegard.

21. 11. Greifswald. Stadttheater: „Genosse Rosenmüller“, Lustspiel von Hans v. Wilsdorf. (Verlag: Langen-Müller.) Spielleitung: Dr. Harald Gütthe.

22. 11. Augsburg. Städtische Bühnen: „Hochzeitsnacht verlag“, Singspiel von Karl Grandauer und Josef Berger. (Verlag: Edition Meißel u. Co., Berlin.) Inszenierung: Ernst Ebeling. Musikalische Leitung: Georg Rippert.

Für Januar ferner vorgesehen:

Braunschweig. Landestheater: Historisches Volksstück von Heinrich Zerkowen (Titel vorläufig) „Der Reiter“. (Verlag: Diekmann, Leipzig.) Spielleitung: Otto Burger.

Uraufführung noch unbestimmt:

Braunschweig. Landestheater: „Blacksbergzauber“. Lustspiel von Wilh. Munnede und Eugen Rex. (Verlag: Betriebsstelle, Berlin W 30, Bayerischer Platz.)

Sammelmappe der Reichstheaterkammer

Aus technischen Schwierigkeiten verzögerte sich die Fertigstellung der „Sammelmappe“, die nunmehr in etwa vier Wochen erscheinen wird. Es wird gebeten, von weiteren Mahnungen abzusehen. Die Ausführung der eingegangenen Bestellungen erfolgt unverzüglich nach Abschluß der Druckerarbeiten.

Amtliche Mitteilungen der Reichstheaterkammer

Der Präsident der Reichstheaterkammer

Berlin W 62, Reithstraße 11 — Fernsprecher: Sammelnummer B 5 9401

„Spende Künstlerdank“

Das von Reichsminister Dr. Goebbels für die Durchführung der Spende „Künstlerdank“ eingesetzte Kuratorium ist am 5. November 1936 zum erstenmal zusammengetreten. Es wurden die Richtlinien, nach denen die Spende ausgeschüttet werden soll, festgelegt und insbesondere dafür Sorge getragen, daß über die eingehenden Gesuche möglichst rasch entschieden wird. Zur Vermeidung unnötiger Verzögerung in der Bearbeitung empfiehlt es sich, Gesuche und Anfragen, die die Spende „Künstlerdank“ betreffen, nicht an einzelne Mitglieder des Kuratoriums, sondern ausschließlich an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin W 8, Wilhelmplatz 8/9, unter dem Kennzeichen „Spende Künstlerdank“, zu richten.

Mitteilungen der Fachschaft Bühne

Bestätigungen

Vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda wurden bestätigt: Staatsrat Dr. H. S. Ziegler als Generalintendant beim Deutschen Nationaltheater in Weimar.

Als Arbeitsauschuß bei der Pommerischen Landesbühne, Stettin: Obmann Wilhelm Koch, Schriftführer und Kassenwart Willi Jänsch, Vertrauensdame Else Benne, Beisitzer Oscar Stobbe. An Stelle des Herrn Karl Klebert als Beisitzer im Arbeitsauschuß der Fachschaft Bühne Herr Walter Blechschmidt.

Sprechstunden der Fachschaft Bühne

Der Leiter der Fachschaft Bühne und die Leiter der Fachgruppen 2, 3, 4, 5 und 9:

Dienstags und Freitags 2 bis 4 Uhr.

Alle übrigen Vitros einschließlich Kasse:

täglich 9.30 bis 12.30 Uhr (außer
Sonnabends).

Fachgruppe 1: täglich 9.30 bis 12.30 Uhr (außer
Sonnabends).

(Min.-Kat Scheffels nur noch vorheriger Vereinbarung.)

An alle Mitglieder! Betr.: Ahnenachweise

Bei Gründung der Fachschaft Bühne haben alle von den aufgelösten Fachverbänden übernommenen Mitglieder eine Erklärung über ihre Abstammung abgegeben und sich gleichzeitig verpflichtet, auf Anfordern den Nachweis für ihre Angaben zu erbringen. Es wird nunmehr darauf aufmerksam gemacht, daß in absehbarer Zeit die Abstammungsnachweise von allen Mitgliedern der Fachschaft Bühne, soweit noch nicht geschehen, vorgelegt werden müssen. Die Fachschaft Bühne empfiehlt deshalb ihren Mitgliedern dringend, ihren Abstammungsnachweis zu vervollständigen und zur Einreichung bereit zu halten. Sie rät allen, sich einen sogenannten Ahnenpiegel (Ahnen-Kurzapfaß) anzuschaffen, der vor kurzer Zeit vom Verlag für Standesamtswesen, Berlin SW 61, herausgegeben wurde und in allen Papierhandlungen zum Preise von 0,50 RM zu haben ist. Der schon länger existierende sogenannte Ahnenpaß ist deshalb nicht zu empfehlen, weil er häufig keine Rubriken für die Taufdaten der Voretern enthält.

Die Eintragungen im Ahnenpiegel müssen bis zu den beiderseitigen Großeltern, also bis Nr. 7, beglaubigt sein. Die Eintragungen können von dem Nachweispflichtigen selbst auf Grund von Urkunden vorgenommen werden. In diesem Falle sind die Eintragungen von jedem Standesbeamten oder Kirchenbuchführer (z. B. am Wohnorte des Nachweispflichtigen) zu beglaubigen. Die Gebühr für jede solche Beglaubigung beträgt nur 10 Pfennig. Geeignete Vordrucke für die Beschaffung von Urkunden (vorgedruckte Briefe an Standes- und Pfarrämter) sind gleichfalls im Verlag für Standesamtswesen zum Preise von 0,30 RM für 10 Stück erschienen. Die Eintragung kann aber auch durch die zuständigen Standesbeamten oder Kirchenbuchführer erfolgen; hierfür sind dann die für die Ausstellung von Registerauszügen üblichen Gebühren zu entrichten.

Die Fachschaft Bühne erwartet von ihren Mitgliedern, daß sie sich umgehend einen vollständigen Abstammungsnachweis beschaffen. In den nächsten Hefen der Zeitschrift „Die Bühne“ wird die Fachschaft Bühne Hinweise bringen, wie in Fällen unehelicher Geburt der Nachweis zu führen ist, wie Urkunden aus dem Auslande beschafft werden können, wie in Zweifelsfällen zu verfahren ist usw.

Der Abstammungsnachweis ist, worauf noch einmal ausdrücklich hingewiesen wird, nicht sofort einzureichen, sondern erst, wenn hierzu aufgerufen wird. Die Aufzählung erfolgt in der Zeitschrift „Die Bühne“.

Fachgruppe 1

1. Allgemeine Änderungen:

Die Mitgliedschaft der Gladbach-Rheydter Theaterbetrieb-GmbH. zur Fachgruppe 1 ist auf den zwischen den Stadtgemeinden M.-Gladbach und Rheydt gebildeten **Zweckverband Gladbach-Rheydt** übergegangen.

Rechtsträger der **Volksdeutschen Bühne Berlin** ist nach wie vor der Reichsauschuß für Volksgesundheitsdienst e. V., Leiter der Bühne ist Direktor Heinz Gorges.

Chemnitz. Geschäftsführer der Central-Theater G. m. b. H. ist Erwin Tränkmann (an Stelle des bisherigen Geschäftsführers Herbert Tränkmann).

2. Neuaufnahme:

Stadtverwaltung Dresden für das Theater des Volkes — Städtisches Theater am Albertplatz, Dresden. Leiter: Intendant Max Eckhardt.

3. Ausgeschieden:

Verein Vaterländische Freilichtspiele e. V., Bentheim.
Gemeinde Eppstein im Taunus für die Burgfestspiele Eppstein.

Freilichtbühne Göppingen e. V.
Westfälische Heimatspiele e. V. Hamm i. W. für die Wald-
bühne Becken.

Heidenheimer Volkshausspiele (Volkstunsvereinigung Hei-
denheim e. V.).

Stadtverwaltung Marburg für die Marburger Festspiele.
Reutlinger Naturtheater.

Kreis Schweidnitz für die Freilichtspiele in Neudorf bei
Königsfeld.

Joel-Gemeinde e. V. Suhl i. Th.

Heimatspiele Peiligenberg e. V. Syle.

Spielgemeinschaft der Freilichtbühne Waldbühl.

Sauerländischer Gebirgs- und Verkehrsverein Wiede für
die Naturbühne Wiede.

Stadt Jons für die Freilichtspiele in Jons und Niewenheim.

Max Eckhardt, Freilichtaufführungen in Oybin und Seiffen.
(Max Eckhardt bleibt als Intendant des Theaters des Volkes —
Städtisches Theater am Albertplatz, Dresden, Mitglied der
Fachgruppe 1 b).

Erich Hoff, Mitteldeutsche Freilichtbühne e. V. Halle.

Josef Saier, Volkshausspiele Detigheim.

Fachgruppe 3

Betr.: Neue Mitgliedsbücher

Die ehem. G. d. d. B. V. gab neben den Mitgliedsbüchern
noch Mitgliedskarten aus. Die Fachschaft Bühne hat sich
jedoch, obwohl ihr die Erleichterungen bekannt sind, die die
Ausgabe zweier Ausweise besonders für die Ortsverbände
bedeutet, aus mancherlei Gründen entschließen müssen, wie
jede andere Organisation nur einen Ausweis auszugeben.

Die neuen Mitgliedsbücher sollen, so ist es gedacht, in den
Händen der Mitglieder bleiben. Die Ortsverbände müssen
deshalb versuchen, einen Weg zu finden, die entfehenden
Schwierigkeiten bei der Beitragsabrechnung zu beseitigen. Die
Fachschaft Bühne empfiehlt zu diesem Zweck allen Orts-
verbänden, monatlich einen bestimmten Tag einzurichten, an
dem die Mitglieder zu einer vereinbarten Stunde dem Kas-
sierer der Fachschaft Bühne die Bücher zur Abstempelung vor-
zulegen haben. Da die Einziehung der Beiträge durch die
Theater zu erfolgen hat, dürfte diese Regelung ohne weiteres
möglich sein, zumal die Mitglieder selbst das größte Inter-
esse haben werden, ihre Ausweise in Ordnung zu wissen,
nachdem die neuen Mitgliedsbücher den ausdrücklichen Ver-
merk enthalten, daß niemand länger als drei Monate mit
seinen Beiträgen im Rückstande sein darf.

Mitteilungen der Bühnenverleger

Warnung!

Keine Abschlässe tätigen

In letzter Zeit werden den Bühnenleitungen verschiedent-
lich Werke zur Aufführung von Verlagen angeboten, die zu
einem Abschluß eines Aufführungsvertrages durch den Herrn
Präsidenten der Reichstheaterkammer nicht autorisiert sind.
Bekanntgeworden sind zunächst folgende Verlage: R. Fischer,
Verlag, Leipzig C 1, Hindenburgstraße 122; Verlag „Neue
Nation“, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 51; Fünf-Linien-
Musikverlag Erich Schäfer, Berlin W 50, Mürenberger Straße 5.
Die Bühnenleitungen werden darauf hingewiesen, daß die
oben genannten Verlage nicht berechtigt sind, Aufführungs-
verträge zu betätigen.

Die Hans-Bartsch-Verlag-GmbH., Budapest und Wien, ist
nicht Mitglied der Vereinigung der Bühnenverleger e. V. Die
Bühnenleitungen werden darauf hingewiesen, daß Abschlässe
über die Aufführungen von Bühnenwerten mit dem Verlag
nicht getätigt werden dürfen.

Zulassungen

Der Präsident der Reichstheaterkammer erteilt bzw. erweitert
auf Grund des § 3 des Reichstheatergesetzes vom 15. Mai 1934
(RGBl. I, S. 411) in Verbindung mit den §§ 3 und 5 der
ersten Verordnung zur Durchführung des Theatergesetzes vom
18. Mai 1934 (RGBl. I S. 413) folgende Zulassungen:

Nachen: Die dem Direktor Ferdinand Liese, Nachen, erteilte
Zulassungsurkunde wird auf die Orte Brühl und Frechen er-
weitert.

Berlin: Herrn Theaterleiter Rudolf Bender, Berlin-Frie-
denau, Rheinstraße 18, zur Veranstaltung ständiger Theater-
aufführungen für die Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 31. März
1937 für 30 Abtehortorte (genaues Ortsverzeichnis ist bei der
Fachschaft Bühne, Fachgruppe 1, einzufordern) zugelassen.

Berlin: Die Herrn Intendanten Hellmuth Göge, Berlin-
Wilmersdorf, Kaiserallee 25, erteilte Zulassung zur Bearbei-
tung von Theateraufführungen in den Lagern der Reichsauto-
bahnen wird für die Zeit vom 1. November 1936 bis 31. März
1937 verlängert und auf das Stück „Der zerbrochene Krug“ er-
weitert.

Berlin: Dem Theaterdirektor Hanns Dorak, Komödienhaus,
Schiffbauerdamm 25, zur Veranstaltung von ständigen Theater-
aufführungen für die Zeit vom 20. Juni 1936 bis 31. August
1937.

Berlin: Herr Egon Kleyersburg, Berlin-Wilmersdorf, Kreuz-
nacher Straße 52, zur Veranstaltung ständiger Theater-
aufführungen des Schauspiel „Kofe an Bord“ für die Zeit vom
1. Oktober bis 30. November 1936 für den Gau Bayerische Ost-
mark mit Ausnahme der Orte, in denen sich stehende Stadt-
theater befinden oder die zum Abtehortort stehender Stadt-
theater gehören.

Berlin: Dem Theaterdirektor Hans Bölfker, Charlotten-
burg, Frankenallee 11, zur Veranstaltung ständiger Gaskspiel-
aufführungen im Komödienhaus in Dresden (weiter Direktor
Vahl) für das Stück „Mary und Lisa“ von Sigmund Graff.

Berlin: Die der Varietés-Betriebs-Gesellschaft m. b. H.
„Scala“, vertreten durch die Geschäftsführer Eduard Duisberg
und Boguslaw v. Carczynski-Mautenberg, Berlin W 62, Luther-
straße 22/24, erteilte Zulassung wird für die Zeit bis zum
31. August 1938 verlängert.

Brandenburg: Zu der dem Stadttheater Brandenburg er-
teilten Zulassung werden als Abtehortorte des Stadttheaters
Brandenburg (Rechtssträger die Stadt Brandenburg) noch die
Orte Lehnin und Rathenow bestimmt.

Chemnitz i. Sa. Der Centraltheater GmbH, Chemnitz,
Herbert Tränkmann, zur Veranstaltung ständiger Operettenauf-
führungen in dem in Chemnitz, Waidauer Straße 24, gelegenen
Centraltheater für die Zeit vom 15. September 1936 bis
15. April 1937 mit der Maßgabe, daß die künstlerische Leitung
in den Händen des Direktors Groß und die geschäftliche Ober-
aufsicht in den Händen des Rechtsanwalts Raumann in Chem-
nitz, Poststraße 2, liegt.

Detmold: Die dem Lippeschen Landestheater Detmold
(Rechtssträger Lippescher Theaterverein e. V.) erteilte Zulassung
wird noch auf folgende Abtehortorte ausgedehnt: Bückeburg
(im Einvernehmen mit dem Nationaltheater Osnabrück), Bad
Deynhausen (im Einvernehmen mit dem Stadttheater Biele-
feld), Steinhude, Stadthagen, Rinteln.

Döbeln: Die dem Stadttheater Döbeln (Rechtssträger die
Stadt) erteilte Zulassung wird noch auf den Abtehortort Sartha
ausgedehnt.

Fürstenaalbe/Spree: Herrn Anton Ertl und Herrn Paul
Ertl, Fürstenaalbe/Spree, Alfstädterplatz 2, zur Veranstaltung
von ständigen Theateraufführungen für die Zeit vom 9. Sep-
tember 1936 bis 31. August 1937 für den Regierungsbezirk
Frankfurt (Oder) in allen Orten unter 5000 Einwohnern.

Gera: Die dem Reußischen Theater Gera (Rechtssträger
Reußische Anstalt für Kunst und Volkswohlfahrt Gera) erteilte
Zulassung wird noch auf den Ort Jena ausgedehnt.

Guben: Die dem Stadttheater Guben erteilte Zulassung
wird noch auf die Abtehortorte Croffen, Forst, Fürstenberg
(Oder), Sommerfeld und Sorau ausgedehnt.

Hannover: Die der Frau Anna Marie Baisch, gen. Ber-
gen, Hannover, Am Markt 1, erteilte Zulassung zur Bear-
beitung ständiger Opern- und Operettenaufführungen wird
bis zum 31. August 1937 erweitert und auf den Gau Südhannover-
Braunschweig ausgedehnt.

Mitteilungen des Bühnennachweises

Koblenz: Die der Stadt Koblenz, vertreten durch den Herrn Oberbürgermeister, erteilte Zulassung wird auf den Ort Manden ausgedehnt.

Köln a. Rh.: Frau Dr. Fleck-Schiefenbusch, Köln a. Rh., zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen in Köln und Düsseldorf für die Zeit vom 1. 10. 1936 bis 30. 4. 1937.

Konstanz: Die dem Stadttheater Konstanz (Rechtsträger Intendant Dr. Arthur Schmiedhammer) erteilte Zulassung wird noch auf die Abtecherorte Stadt- und Landkreis Billingen ausgedehnt.

München: Die Herren Anderl Schultes, München 23, Biedersteinerstraße 8/1, erteilte Zulassung zur Veranstaltung von ständigen Gastspielaufführungen im Gebiet des Deutschen Reiches wird für die Zeit vom November 1936 bis 31. August 1937 verlängert.

Neustrelitz: Die dem Landestheater Neustrelitz (Rechtsträger das Land Mecklenburg) erteilte Zulassung wird noch auf den Abtecherort Burg Stargard (Meckl.) ausgedehnt.

Ratibor: Die dem Oberschlesischen Grenzlandtheater Ratibor (Rechtsträger die Stadt) erteilte Zulassung wird noch auf folgende Abtecherorte ausgedehnt: Annaberg (Kr. Ratibor), Berendorf, Branitz (Kr. Leobschütz), Gr. Neutirch, Dendebred, Kranstedt und Rauden.

Regensburg: Herrn Direktor Xaver (Berl) Geisenhofer in Regensburg, Augustiner Gasse 3, zur Veranstaltung von Theateraufführungen bodenfändiger Bauernstücke für den Gau Bayerische Ostmark mit Ausnahme der Orte, in denen stehende Stadttheater sich befinden oder die zum Abtechergebiet stehenden Stadttheater gehören für die Zeit vom 6. Oktober 1936 bis 31. Juli 1937.

Stralsund: Die dem Stadttheater Stralsund (Rechtsträger die Stadt) erteilte Zulassung wird noch auf den Abtecherort Sahnitz (Rügen) ausgedehnt.

Stuttgart: Die dem Theaterdirektor Herrn Max Seye, Stuttgart, Kleine Königstraße 7, erteilte Zulassung zur Veranstaltung ständiger Theateraufführungen im Stuttgarter Schauspielhaus wird für die Zeit vom 1. November 1936 bis 31. August 1938 verlängert.

Wiesbaden: Herrn Heinz Fischer, Wiesbaden, Luxemburgplatz 2, zur Veranstaltung ständiger Theateraufführungen im Gau Hessen-Rassau für die Zeit vom 1. November 1936 bis zum 30. April 1937, und zwar für alle Orte, in denen das Rhein-Mainische Künstlertheater nicht zugelassen ist. — Die Bühne trägt die Bezeichnung Hessen-Rassauische Volksbühne, Wiesbaden.

Zobten am Berge: Herrn Heinz Waldt, Zobten am Berge, Schleifach 15, zur Veranstaltung ständiger Theateraufführungen im Gau Schlesien für die Zeit vom 1. November 1936 bis 31. August 1937 mit Ausnahme sämtlicher Spielorte der Schles. Landesbühne und der Orte, in denen sich Stadttheater befinden und die zum Abtechergebiet der Stadttheater gehören.

Reisende Theaterunternehmungen

Karl Blodet: Die dem Herrn Theaterdirektor Karl Blodet, zurzeit Schwabach bei Nürnberg, Penzendorfer Str. 20 3. St., erteilte Zulassung zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen wird auf den Gau Mainfranken ausgedehnt mit Ausnahme der Stadt Nürnberg.

Franz Neumann und Frau Caroline Bröwe-Neumann: Herrn Franz Neumann und Frau Caroline Bröwe-Neumann, Gibbelle, Kr. Alfeld, Reg.-Bez. Hildesheim, Hausnummer 19, bei Heintr. Tolle, zur Veranstaltung von theatralischen Vorstellungen (auch im Rahmen eines bunten Programms) für das ganze Deutsche Reich für die Zeit vom 25. September 1936 bis 31. August 1937.

Willibald Schneider: Herrn Theaterdirektor Willibald Schneider, zurzeit Bramsche bei Osnabrück, Denkerstraße 2, zur Veranstaltung von ständigen Theateraufführungen (Operetten) für die Zeit vom 21. Oktober 1936 bis 31. Dezember 1936 für folgende Orte: Bramsche, Quakenbrück, Antum, Engter, Berfenbrück, Börden und Dämme.

Hermann Stahltschmidt: Die Herrn Theaterunternehmer Hermann Stahltschmidt, Braunsberg (Ostpr.), postlagernd, erteilte Zulassung wird auf den Gau Schleswig-Holstein bis zum 31. 3. 1937 ausgedehnt.

Chorabschlüsse:

Dore Sauerwein nach Baugen, Stadttheater (25. 9. 1936 bis 30. 3. 1937).

K. Berchem nach Detmold, Landestheater (2. 10. 1936 bis 4. 4. 1937).

Leo Graw nach Greifswald, Stadttheater (23. 9. 1936 bis 1. 5. 1937).

Fritz Felger nach Kolberg, Landestheater (1. 10. 1936 bis 31. 3. 1937).

Edith Spoerer nach Leipzig, Neues Operettenhaus (29. 10. 1936 bis 30. 4. 1937).

Milly Juna nach Pforzheim, Stadttheater (7. 9. 1936 bis 18. 4. 1937).

Kurzfristige Chorabschlüsse:

Gerhard Schmidt nach Berlin, Wallnertheater (21. 10. 1936 bis 31. 10. 1936).

Otto Frante, Willi Heldt, Silbe Kramkowski, Doris Kühn, Dagmar Lambert, Ludwig Lindner, Elfe Schneider-Cobit, Gerhard Schmidt nach Brandenburg, Stadttheater (3. bis 10. November 1936).

Christa Brandt, Silbe Kramkowski, Doris Kühn, Hildegard Schaefer nach Potsdam, Schauspielhaus (29. 11. bis 15. 12. 1936).

Gerhard Arents, Josef Beth, Rolly Bock, Elfe Buxfert, Hertha Casani, Fred Dank, Hildegard Döhn, Ruth v. Endwort, Maria Erkens, Arthur Esser, Friedl Fleile, Margo Kochan, Kurt Lehmann-Lenz, Walter Petrick, Hans-Georg Richter, Heinz Sauczet, Eleonore Stadie, Heinz Voß, Erika Weigart, Theodor Zwiesler, Italien-Operettentournee (5. 11. 1936 bis 4. 1. 1937).

Schauspielabschlüsse:

Wolfgang Frees nach Leipzig, Altes Theater (15. 10. 1936 bis 31. 7. 1937).

Karl Ziffig nach Darmstadt, Landestheater (21. 8. 1937 bis 20. 8. 1938).

Hildegundrun Emmel nach Essen, Städt. Bühne (20. 10. 1936).

Ernst Reubardt nach Oesterreich, Wanderbühne (4. 11. bis 2. 12. 1936).

Karl Sumalwico nach Eßlingen (Württembergische Landesbühne (17. 9. bis Mitte Dezember 1936).

Ellinor v. Wallerstein nach Bochum (Westfälisches Landestheater (20. 10. 1936).

Hans Wolg. Zeiger nach Darmstadt, Landestheater (12., 17. und 26. 11. 1936).

Abt. Groß-Berlin:

Irma Abendorff, Hans Burckhard, Eugen Wallrath nach Berlin, Schiller-Theater (November 1936).

Ensemble-Gastspiel-Abt.:

Toni van Eyck nach Chemnitz, Städtisches Theater (22. November 1936).

Ruth Jost-Arden nach Coburg, Landestheater (22. 11. und 2. 12. 1936).

Klubertanz-Vorlesung nach Burg bei Magdeburg, Konzerthaus, (12. 11. 1936).

Margot Köhlin nach Meiningen, Landestheater (2. bis 16. 11. 1936).

Renata-Ballett nach Remscheid, Schauspielhaus (27. 11. 1936).

Jaro Prohaska nach Bremen, Staatstheater (4. 11. 1936).

Georg Raebler nach Meiningen, Landestheater (2. bis 16. 11. 1936).

Abt. Komparserie:

Charlotte Kollé nach Berlin, Betriebsgemeinschaft Luftfahrtministerium (14. und 28. 11. 1936).

Opernabschlüsse:

Hermann Rewes nach Berlin, Theater des Volkes (18. 10. 1936 bis 31. 7. 1937).

Dr. Rudolf Wühl nach Kassel, Staatstheater (1936 bis 1937).

Lothar Weber nach Wiesbaden, Deutsches Theater (ab 1937).

Reengagements:

Hans Scherer nach Mannheim, Nationaltheater (1937 bis 1940).

Rita Weise nach Königsberg, Stadttheater (1937 bis 1938).

Gastspiele:

Generalmusikdirektor Knappertsbusch nach Wien, Staatsoper (21. 10. 1936).

Rina Lühow nach Königsberg, Stadttheater (27. 10. 1936).

Karl Schmitt-Walter nach Dresden, Staatsoper (30. 10. 1936).

Abt. Komparserie:

Spreereveller, Rud. Wehlau nach Berlin, Betriebsgemeinschaft

Mitteilungen der Abteilung V

Diese Rubrik gibt regelmäßig Hinweise auf bevorstehende und stattgefundene Ur- und Erstaufführungen, sowie Neuerscheinungen. Einsendungen sind zu richten an Abt. V der Reichstheaterkammer unter genauer Angabe des Werktitels, Komponisten, Textdichters, Verlegers und Aufführungstermins.

„Die Fastnacht von Rottweil“

Oper in drei Aufzügen, Text und Musik von Wilhelm Kemppff (Opus 41).

Neuerscheinung. Uraufführung: Städtische Bühnen Hannover.

„Magnus Fablander“

Oper in drei Akten von Friz v. Borries. Selbstverlag des Komponisten, Berlin-Charlottenburg, Goethestraße 9.

Neuerscheinung.

„Kleider machen Leute“

Oper in drei Akten nach Gottfried Kellers gleichnamiger Novelle von Josef Sudek. Selbstverlag des Komponisten, Pasing bei München, Esterstraße 24.

Neuerscheinung.

„Der Vormund wider Willen“

Musikalische Komödie in drei Aufzügen nach Emanuel Geibels Prosa-Lustspiel „Meister Andrea“ von A. Fache, Musik von Josef Lederer. Selbstverlag des Komponisten, Dresden, Elisenstraße 6.

„Das Muskantentänzelein“

Divertimento für Streichquintett, Gruppen- und Einzeltanz von Dr. Bodo Wolf. Selbstverlag des Komponisten, Frankfurt am Main, Braubachstraße 41.

Neuerscheinung.

„Das Wahrzeichen“

Komische Oper in drei Akten von C. Mittelbusch. Musik von Dr. Bodo Wolf. Verlag: Bote & Bock, Berlin.

Erstaufführung: Städtische Bühnen Essen.

„Die Nachtigall“

Märchenoper in vier Aufzügen, nach dem gleichnamigen Märchen von Andersen (Textdichter Gahlbeck). Musik von Alfred Grmler.

Uraufführung: Nationaltheater Weimar.

„Der Campiello“

Musikalisches Lustspiel in drei Aufzügen aus dem altvenezianischen Straßenleben von Carlo Goldoni. Bearbeitung von Mario Ghisalbetti, Musik von Ermanno Wolf-Ferrari. Deutsche Uebersetzung vom Komponisten und Fr. X. Friedl. Verlag: Ricordi, Leipzig.

Deutsche Uraufführung: Staatsoper München am 27. November 1936.

„Die schalkhafte Witwe“

Komische Oper in drei Akten nach Goldoni, Bearbeitung von Mario Ghisalbetti, deutsche Uebersetzung von Walter Dahms, Musik von Ermanno Wolf-Ferrari. Verlag: Casa Musicale Sonzogno, Mailand.

Neuaufführung: Städtische Bühnen Hannover, 28. November 1936.

„Ely“

Oper in drei Akten (vier Bilder) von Giacobino Forzано, deutsch von Walter Dahms. Musik von Ermanno Wolf-Ferrari. Verlag: Casa Musicale-Sonzogno, Mailand.

Erstaufführung: Stadttheater Lübeck, 19. November 1936.

„Notre Dame“

Romantische Oper in zwei Aufzügen nach dem gleichnamigen Roman des Viktor Hugo von Leopold Wifk und Franz Schmidt. Musik von Franz Schmidt. Verlag: Drei-Masten-Musik, Berlin.

Erstaufführung: Oberschlesisches Landestheater Beuthen, 4. November 1936.

Reichsfender Breslau, 12. November 1936.

„Der abtrünnige Jar“

Oper von Eugen Bodarth. Selbstverlag des Komponisten, Köln-Klettenberg, Leybergstraße 12.

Erstaufführung: Nationaltheater Weimar, 19. November 1936.

„Spanische Nacht“

Oper von Eugen Bodarth. Neuerscheinung.

Uraufführung: Nationaltheater Mannheim.

„Don Juans letztes Abenteuer“

Oper in drei Akten von Otto Anthes, Musik von Paul Graener. Verlag: Universal-Edition.

Erstaufführung: Bergische Bühne Remscheid-Solingen, 19. November 1936.

„Gomas und Zaide“

Singspiel von W. A. Mozart, Bearbeitung von Willh. Kechbach.

Reichsfender Frankfurt, 3. November 1936.

„Der Bärenhäuter“

Oper von Siegfried Wagner.

Erstaufführung: Stadttheater Heidelberg, 29. November 1936.

„Das Dorf unter dem Gletscher“

Ballett von Heinrich Sutermeister.

Uraufführung: Badisches Staatstheater Karlsruhe.

„Vom Dornrosel zum Christströchen“

Märchenoper von Hans Mackenroth. Selbstverlag des Komponisten, Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 89/90. Neuerscheinung.

„Kinderlieb“

Ballettpantomime von Benno v. Arnt, Musik von Kurt Stiebig, Werk 48. Selbstverlag des Komponisten, Berlin-Wilmersdorf, Raubenheimers Straße 23.

Uraufführung: Deutsches Opernhaus Berlin, 5. Dezember 1936.

„Spitzwegmärchen“

Ein phantastisches Tanzspiel von Ernst Hohenstatter, Musik von Hans Grimm.

Erstaufführung: Landestheater Altenburg, 10. November 1936.

„Der Tag im Licht“

Oper von Hans Grimm. Verlag: Heinrichshofen, Magdeburg.

Erstaufführung: Stadttheater Kiel, 20. November 1936.

„Dr. Johannes Faust“

Oper in drei Aufzügen, Text von Ludwig Andersen, Musik von Hermann Reutter. Verlag Schott Söhne, Mainz.

Erstaufführung: Städtische Bühnen Essen, 12. November 1936.

„Enoch Arden“

Oper in vier Bildern, Text von K. M. v. Levehow und Franz Clemens, Musik von Dittmar Gerster. Verlag: B. Schott Söhne, Mainz.

Uraufführung: Städtische Bühnen Düsseldorf, 15. November 1936.

Erstaufführung: Stadttheater Trier, 25. November 1936.

„Das korinthische Geseh“

Oper in einem Akt nach Prosper Mérimée von Walter v. Simon. Verlag: K.C.-Kulturgemeinde, Berlin, Bleibtreustraße 22/23.

Erstaufführung: Stadttheater Frankfurt an der Oder.

„Der Corregidor“

Oper von Hugo Wolf. Verlag: Universal-Edition, Wien.

Erstaufführung: Landestheater Coburg.

„Jürg Jenatsch“

Drama (nach der gleichnamigen Erzählung von C. F. Meyers), Musik von Heinz Kaminski. Verlag: Universal-Edition.

„Das Wunder“

Oper in einem Akt von Hugo Hermann. Dichtung von Georg Schmüdke.

„Hagazinth Wiskwurm“

(Oder das Spiel vom Schwaben, der das Leberlein gefressen). Von Georg Schmüdke, Musik von Hugo Hermann.

Uraufführung: Staatstheater Stuttgart, 14. November 1936.

„Rembrandt van Rijn“

Oper von Paul v. Klenau. Verlag: Bote & Bock.

Uraufführung: Staatsoper Berlin und Staatsoper München.

„Der gefangene Vogel“

Kammeroper von Hans Schemin-Petit.

Erstaufführung: Stadttheater Blauen, 6. November 1936.

„Kosika“

Operette in drei Akten von Josef Weiser, Musik von Hans Molitau. Dreiklang-Verlag.

Uraufführung: Stadttheater Lübeck 17. Januar 1937.

Erstaufführung: Stadttheater Saarbrücken.

„Rufstahl“

Operette in drei Akten von Ralph Kordil und Berthold Böde, Musik von Josef Frischen. Verlagsgesellschaft Harmonie, Berlin-Salensee, Georg-Wilhelm-Straße 17.

Erstaufführung: Stadttheater Freiberg i. S., Dezember 1936.

„Herz und Hermelin“

Operette in drei Akten von A. Wendrich, Musik von Willi Fant. Selbstverlag des Komponisten, Berlin W 50, Augsburger Straße 45.

Neuerscheinung. Deutscher Kurzwellensender, Berlin, 26. Januar 1937, 21 Uhr.

„Im Honigmond“

Singspiel in zwei Teilen (10 Bilder) von Bruno Hardt-Barden, Musik von Heinrich Streckler. Selbstverlag des Komponisten, Berlin W 57, Zietenstraße 58.

Neuerscheinung.

„Der schwarze Korjar“

Operette in drei Akten, Buch und Gesangstexte von Richard Frenzel, Musik und Instrumentation von Hartwig v. Platen. Selbstverlag des Komponisten, Berlin-Wilmersdorf, Prinz-Regentenstraße 66.

Uraufführung: Stadttheater Heidelberg.

„Der Schuß ins Blaue“

Operette in drei Akten (4 Bilder) von Peter B. Römme.

Uraufführung: Stadttheater Kiel, 28. November 1936.

„Fürst ohne Land“

Operette von M. A. Pflugmacher. Verlag: Bühnenvertrieb Edition Meißel & Co., Berlin.

Erstaufführung: Stadttheater Meissen, 10. November 1936.

„Güld am Ziel“

Operette von Jo Hanns Köslar und Wilhelm Krug, Musik von Ralph Maria Siegel. Verlag: Betriebsstelle und Verlag deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten, Berlin.

„Glücksfinder“

Operette in drei Akten von Peters Arnold, Musik von Kurt Markwart. Selbstverlag des Textdichters, Berlin-Wilmersdorf, Rauenthaler Straße 14.

Uraufführung: Reichsfender Breslau, 14. November 1936.

„Liebe in der Leuchengasse“

Operette in drei Akten (vier Bilder) von Hermann Hermede, Musik von Arno Wetterling. Verlag: Dreiklang-Verlag A.-G., Berlin.

Uraufführung: Städtische Bühnen Magdeburg, 31. Dezember 1936. Städtische Bühnen Nürnberg.

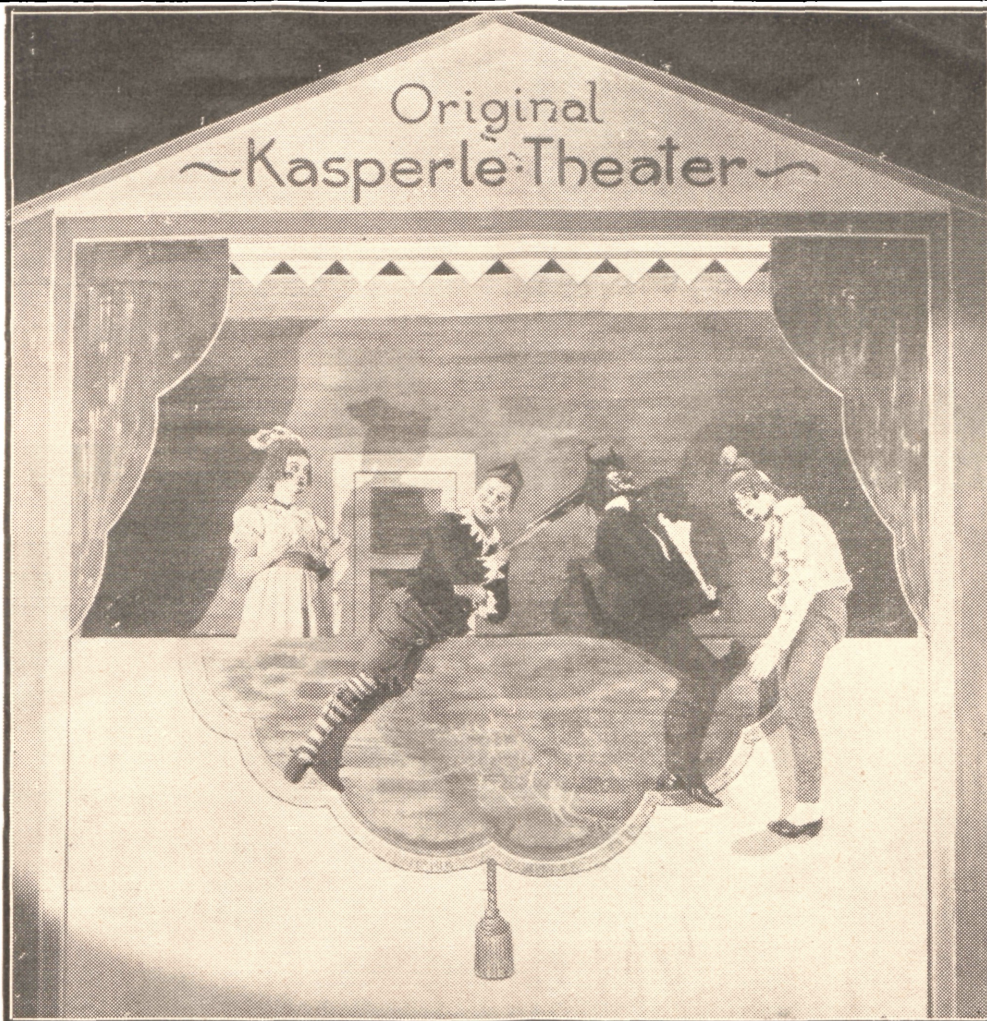
„Liebe am Lido“

Operette in drei Akten von Max Laumen, Musik von Carl Seiler. Selbstverlag des Textdichters, Dortmund, Stauffenstraße 13.

Uraufführung: Stadttheater Hagen, 29. November 1936.

Vom 1. Oktober 1936 ab ist die Anschrift der Landesleitung Thüringen der Reichstheaterkammer nicht mehr Amalienstr. 29, sondern Wilhelm-Fried-Str. 47a. Die Fernsprechnummer bleibt die gleiche (2101).

Verlag: Neuer Theaterverlag GmbH, Berlin W 30, Bayerischer Platz 2. Druck: Buch- und Liefdruck GmbH, Berlin SW 19. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Knudsen, Berlin-Steglitz; für den Anzeigenteil: Dr. B. Lent, Berlin-Schöneberg. Auflage dieser Nummer: 24 000. Zurzeit gültige Preisliste Nr. 2 (gültig ab 1. Mai).



Fotografie einer Aufführung am Schauspielhaus Düsseldorf

Unser erprobt zugkräftiges

Weihnachtsmärchen „Kasperles Abenteuer“ von Oskar Weitzmann

Bisherige Annahmen u. a.: Bonn, Danzig, Düsseldorf, Kiel, Konstanz, Wiener Volksoper

Lektorat Lessing . Berlin-Charlottenburg, Havelstr. 1 . Fernsprecher: C 4 8842

THEATERKUNST G.m.b.H.

BERLIN N 54
Schwedter Strasse 9
Tel. D 4 Humboldt 1155

K O S T Ü M E
FÜR THEATER UND FILM
ANFERTIGUNG—VERLEIH



28 PF. AM TAGE IN DIE SPARBÜCHSE

So bequem ist der Erwerb der Mercedes-Prima-Kleinschreibmaschine, des treuen, zuverlässigen Mitarbeiters fürs ganze Leben. Denn Sie können schon bei einer Anzahlung von RM 16.80 und 24 Monatsraten zu je RM 8.30 einer von den vielen tausend glücklichen und zufriedenen „Prima-Besitzern“ werden. — Sparen Sie folglich 28 Pf. am Tag, dann haben Sie bequem am Monatsende die jeweilige Rate von RM 8.30 beisammen. — Der Kassapreis beträgt netto RM 186.—.



Sparbüchsen kostenlos von:

Autorisierte Vertretung

RUDOLF SCHÜLEIN 501

Berlin W 15, Kurfürstendamm 205, Bism. J 1 2200

Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch

Jüngerer, geprüfter

THEATERMEISTER

von Stadttheater gesucht.

Angebote an „Die Bühne“ unter A 339



TRIKOTS

Strümpfe, Wattons usw.
liefert schnell, gut und
billig

Spez.-Bühnenrik.-Fabr.

Ferd. SCHRECK, Zeulenroda/Th.
Postfach 4 — Fernsprecher 219

Bei

Bewerbungsschreiben

keine

Originalzeugnisse

beifügen!

Hartungs Künstler- karte

Berlin-Wilmersdorf
Kaiserplatz 7

Tel. H7 Wilmersdorf 0262

Die beliebte Filmkarte im üblichen Farbton

Karten: Stück 25 50 100 Bilder: Stück 50 100
RM. 7,50 9,- 12,- 18x24 RM 20,- 28,50
3-4 Arbeitstage

Grosspostkarten 100 Stück RM 12,75

3 Ausstellbilder 18 x 24 RM 6,-

* Alle Preise inkl. Schrift

Imitphoto-Postkarten Stück 500 1000 18-25 Arbeitstage
RM 17,- 22,-

Besteller haftet für das Reproduktionsrecht

Anzahlung erbeten . Erfüllungsort: Berlin-Wilmersdorf

Der moderne Scheinwerfer „frißt“

die Farben Ihres Gesichts, Ihrer Maske. Berücksichtigen Sie dies, indem Sie nicht nur in der Garderobe vor dem Spiegel sich kritisch betrachten, sondern auch mit einem Handspiegel auf die Bühne bei voller Beleuchtung gehen. An Leichner liegt es bestimmt nicht, denn die weiter verbesserten Stangen- und Tubenschminken mit ihrer erhöhten Deck- und Farbkraft wirken bei richtiger Anwendung auch im Licht der stärksten Scheinwerferbatterien. Die Leichner-Schminken brauchen nur ganz dünn aufgetragen zu werden, so daß Ihre Mimik vollkommen unbehindert zur Geltung kommt. Lassen Sie sich bitte in Berlin SW 68, Schützenstraße 31, beraten. Voranmeldung erforderlich.

L. LEICHNER

Komponist

(Kapellmeister an namhaftem Stadttheater)

sucht Operetten-Libretto

Angebote unter A 338 an „Die Bühne“

Gelernter Rüstungsbauer

der den Rüstammerfundus an grösserem Theater instand halten kann, sucht sich zu verändern. Angebote unter A341 an „Die Bühne“

BÜHNEN-NACHWEIS

Die einzige Vermittlungsstelle für Bühne,
Chor und Tanz

BERLIN W9

Potsdamer Strasse 4

Telegramm-Adresse: Bühnennachweis Berlin

Fernsprecher: Sammelnummer B2Lützow7831

Postscheck-Konto: Berlin Nr. 43 60

VERMITTLUNGSSTELLEN:

Breslau 2

Tauentzienstrasse 58
Fernruf: 28744/45

Dresden-A.

Wallstrasse 15
Fernruf: 15067

Frankfurt a. M.

Marienstrasse 17
Fernruf: 32144,45

München

Herzog-Rudolf-Strasse 33
Fernruf: 23200

Wien 6

Linke Wienzeile 6
Fernruf: B 28 - 4 - 47

Köln a. Rhein

Habsburger Ring 1
Fernruf: 214041

Normal- (Dienst-) Vertragsformulare sind nur durch den „Bühnennachweis“ zu beziehen
Agenten im Ausland dürfen innerhalb Deutschlands nicht vermitteln.



**Nasen-,
Ohren-,
Gesicht-
u. Brust-
Plastik**

Runzlige Unter-
tidsäcke werden
in 4 Tagen spur-
los beseitigt.

Bewährte chirurgische Methoden v. Adelheim

Kosmetologisches Institut,

Berlin-Charlottenburg 2, Fasanenstrasse 21.

Jll. Broschüre „Moderne Kosmetik“ M. 1.— (Briefmk.)

Die Städtischen Bühnen Hannover suchen zum 1. April 1937 einen

Leiter für die Gewandabteilung

Aufgaben - Gebiet:

Verantwortliche Leitung der Werkstätten und Verwaltung der Bestände für Herren- und Damentrachten, Haartrachten und Rüstungen sowie deren Pflege, Leitung des Ankleidedienstes in 2 Theatern.

Es werden verlangt:

Trachten- und Stoffkunde, kunstgewerbliche Vorbildung und handwerkliche Fertigkeiten (Zuschneiden), Gewandtheit im Einkauf, wirtschaftliche Einstellung, ausgeprägter Ordnungssinn.

Der Gewählte wird auf Privatdienstvertrag angestellt und erhält Bezahlung auf Grund besonderer Vereinbarung. Die Städtischen Bühnen Hannover sind Mitglied der Versorgungsanstalt deutscher Bühnen und gewährleisten Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung nach deren Satzung. Die Bewerbung ist mit Gehaltsanspruch, Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Leumundzeugnis, Empfehlungen sowie Nachweisen über politische Zuverlässigkeit und arische Abstammung (Verheiratete auch für die Ehefrau) bis 15. 12. 1936 an die **Verwaltung der Städtischen Bühnen Hannover, Adolf-Hitler-Platz 17**, zu richten.

Hannover, den 13. November 1936

Deutsches Bühnen-Jahrbuch für das Jahr 1937

Theatergeschichtliches Jahrbuch und Nachschlagewerk

Herausgegeben von der Fachschaft Bühne in der Reichstheaterkammer

Was bringt das Deutsche Bühnen-Jahrbuch? Einband und Ausstattung wie bisher

BILDER:
Unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Göring und Bernhard Herrmann, Leiter der Fachschaft Bühne.
Die Toten des Jahres.

TEXT:
Rückblick 1935/36.
Tageskalender mit theater- und kunstgeschichtlichen Daten.
Jahreschronik und Statistik der deutschen Bühnenwelt.
Uraufführungen der deutschen Bühnen (vom 1. September 1935 bis 31. August 1936).
Honorarfreie Bühnenwerke.
Lebende Bühnen-Schriftsteller und -Komponisten.

Gedenktage (v. 1. Oktober 1935 bis 30. September 1936).
Totenschau (v. 1. Oktober 1935 bis 30. September 1936).
Reichskulturkammer, Reichstheaterkammer u. Theater-Fachschaften, Theater-Museen, -Schulen u. a. m.
Nachweis über gastierende Bühnenangehörige.
Nachweis über frühere Bühnenangehörige.
Die deutschen Theater, ihre Vorstände und Mitglieder.
Die deutschen Rundfunksender, ihre Vorstände und Mitglieder.
Filmproduzenten.
Namenregister. — Nachtrag.
Statistische Uebersichten.
Führer für den Theater-Geschäftsverkehr.
Inserate, Geschäftsanzeigen usw.

BEZUGSPREIS:

für bühnetätige Fachschaftsmitglieder 5,— RM bei Vorbestellung bis 15. Dezember d. J.,
6,— RM nach dem 15. Dezember d. J.,
für Fachschaftsmitglieder ohne Erwerb. 4,— RM (amtlichen Nachweis der Erwerbslosigkeit),
für Nichtmitglieder 6,— RM
(in allen Fällen Porto und Verpackung extra)

Deutsches Bühnen-Jahrbuch, Schriftleitung, Berlin W62

Keithstrasse 11, Fernsprecher: 85 Barbarossa 9401

Deutscher Theaterkalender 1937

(reichbebildeter Wochenblatt-Abreiß-Kalender, Originalgröße: 16,2 × 26 cm).

In neuer, verbesserter 2. Auflage erschienen.

Preis: nur 1.-RM

(Der Reinertrag wird unseren Wohlfahrtskassen zugeführt!)

Inhalt: Ueber 1000 Daten aus der Theatergeschichte; 52 Fotos von Theaterbauten und -innenräumen; seltene Szenenbilder und Rollenaufnahmen; Theaterzettel, Fassimiles u. v. a.

Umfang: 52 Wochenblätter; 2 Kunstdruckblätter mit Aufnahmen des Herrn Reichsministers Dr. Goebbels sowie des 1. Präsidenten der R. Th. K., Ministerialrat Otto Laubinger †

Der Deutsche Theaterkalender 1937

darf in keinem Theaterbüro oder Künstlerlokal, in keiner Theaterschule oder Künstlerwohnung, bei keinem Kunstfreunde usw. fehlen.

Mitglieder und Arbeitsausschüsse! Helft bei der Einführung und dem Verkauf dieser wichtigen Neuerscheinung durch intensivste Werbung in allen theaterinteressierten Kreisen!

Bestellungen umgehend an die Fachschaft Bühne in der R. Th. K., Berlin W 62, Keithstraße 11^{III}; Postcheckkonto Berlin 128 45 (G. d. d. B. U.)

Die Arbeitsausschüsse werden gebeten, die ihnen übersandten Sammel-Bestell-Listen, die jedem an der betreffenden Bühne Tätigen vorgelegt werden sollen, baldmöglichst einzusenden.

Ausschneiden und in einem adressierten Umschlag als Drucksache absenden!

Bestellschein (nur für Einzelbezieher!)

An die Fachschaft Bühne in der R. Th. K., Berlin W 62, Keithstr. 11^{III}

Hierdurch bestelle (n) ich (wir) Exemplare

„Deutscher Theaterkalender 1937“

welche Sie mir (uns) an untenstehende Adresse umgehend zusenden wollen.

Der Betrag (1,35 RM) ist im voraus auf das Postcheckkonto Berlin 128 45 (G. d. d. B. U.) eingezahlt. Nachnahmelieferung (1,65 RM) erbeten. (Wichtigerreffendes ist durchzustreichen!)

Erfüllungsort: Berlin.

Name: Adresse:
(Deutliche Schrift)

UNTERRICHTS-ANZEIGEN

Clemens Tabelick, Stimmbildner

Unterricht Lietzenburger Str. 16 / Tel.: J1 2396

Privat: Zehlendorf, Riemeisterstr. 37 / Tel.: H4 1973

H
A
N
S

BELTZ

Gesangsmeister in ersten Fächern
an ersten Bühnen

Schüler

BERLIN W 50
Regensburger
Strasse 20. Tel.:
B 5, Barbarossa
6535

LUKASCHIK

Berlin-Wilmersdorf

Kaiserallee 180

Telefon: H 6 Emser Platz 5889

Opernsänger
und
Gesangsmeister

Willy Bitterling

unterrichtet:

BERLIN-H., Kurfürstendamm 139 III
Fernsprecher: Hochmeister J7 2231
LEIPZIG C1, Elsterstrasse 57 I
Verfasser der drei Werke: „Im Anfang war der Vokal“, „Am Ende ist die Vokalform“ (Die Lösung des Gesangsproblems) und „Das Geheimnis des Singens“.

Stimmbildnerin
Willi

KEWITSCH

Stimmerziehung für Wagner-Sänger
BERLIN-DAHLEM

Schorlemerallee 44 · Telefon: G 6 2011

Dr. Wagenmann

Berlin - Charlottenburg 2
Grolmanstrasse Nr. 30-31
Telefon: J1 Bismarck 4024

Stimmbildner für Sänger und Redner auf Grundlage der ewig gültigen stimmlichen Funktionsgesetze, welche auch die kleinsten Stimmen entwickeln und Stimmfehler und -krankheiten heilen können.

Aufklärungsschriften Dr. Wagenmanns:
im Verlag Felix, Leipzig, und Verlag E. Hecht, München.

GODLEWSKI

Studio für Bühnentanz

DIE Ausbildungsstätte für Tänzer,
Tänzerinnen und Ballettmeister

MÜNCHEN, Liebigstrasse 28. Tel.: 29 68 91

Jan KOETSIER-MULLER

Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 192

Telefon: H7 Wilmersdorf 3607

Ausbildung bis zur Bühnenreife · Tonfilm · Radio

Stimmkontrolle — Photographie des eignen Tons

Schallplattenselbsterstellung zur Erleichterung
des Unterrichts. Probeaufnahmen unverbindlich

Radio-Baron

Unter den Linden (Passage) 35 — A2 20 46

Reichersche Schauspielschule ^{Gegr. 1899}

LEITUNG MOEST

BERLIN W 50, PRAGER STRASSE 30

FERNSPR. B 4 0855

JOSEF GEISSEL

Intendant a. D.

BERLIN-WILMERSDORF, KAISERPLATZ 11

Tel.: H 6 Emser Platz 6336

Atemgymnastik, Sprechtechnik, stimmliche u. körperliche Ausbildung bis zur Bühnenreife, Sprechorgankorrekturen. Rollenstudium in Einzelfällen.

CLEMENS GLETTENBERG, Gesangmeister
unterrichtet in: Bochum, Christstrasse 6, Tel.: 62991.
Münster/W., Westfälische Schule für Musik.
Berlin, Berlin-Schmargendorf, Kranzerstr. 5, Tel.: H9 0190

Witha Heem-Roth

Tanzmeisterin

Grolmanstr. 34/35 · Telefon J2 1805

speziell für Bühnenkünstler

STUDIO (Flügel) Lehrern und Studierenden
nach Vereinbarung zur Verfügung

Bad.
Hofopersänger

PANCHO KOCHEN

Stimmbildner

BERLIN-HALENSEE
Katharinenstrasse 27 II Iks
Tel.: J7 Hochmeister 1893

Meisterklasse

Kammersängerin Hedwig Francillo-Kauffmann

Berühmte Partnerin Enrico Carusos, Schülerin von Marchesi, Lamperti, Orgeny und Vanzo, war tätig an den Staatsopern in Berlin, Wien, Hamburg, London, Amerika

Spezialität: Atemtechnik, Entlastung des Kehlkopfes, Kopftonansatz und Entwicklung

Berlin-Grunewald, Humboldtstrasse 13 / Fernsprecher: J7 3016

Hauschild Gesangsmeister

Berlin W 50, Ruf B 4, 7540

Urteil über sein Büchlein „Singe richtig!“

... zeigt tiefstes Verständnis für die menschliche Stimme und ihre richtige Behandlung. *Kammersänger Hann, München.*

Vergessen Sie nicht, eine

Sammel-Mappe für „Die Bühne“

zu bestellen. Preis einschl. Zustellung und Verpackung nur **2.50 RM.** Lieferung erfolgt gegen Einsendung des Betrages an

Neuer Theater - Verlag G. m. b. H.

Berlin W 30, Postscheckkonto Berlin 6708

Marta Oldenburg Stimmbildnerin Ausbildung für Oper, Konzert, Tonfilm, Radio
BERLIN W 15, Ludwigkirchstrasse 1, Telefon: J2, Oliva 0721

Reichert's Theaterschminken

finden allseitig das Urteil, dass sie von hervorragender Bühnenbrauchbarkeit sind, höchste Farbkraft besitzen, die Haut nicht angreifen. Viele Gutachten bestätigen es uns. Verlangen Sie daher Reichert's Fabrikat. Auf Wunsch senden wir unsere Liste franko und ferner zur Probe: 2 Stangen Teint oder 1 Lippenstift und Augenbrauenstift. Urteilen Sie dann selbst.
W. Reichert GmbH., Berlin N 113, Bornholmer Str. 7

TRIKOTS u. WATONS
liefert preiswert (Preisliste gratis)
ERNST SEIFERT
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 66 1. Etage
(U-Bahn Kreuzberg) Telefon: F 6 Baerwald 9190
Maß-Anfertigung und Lager

FOTO

vervielfält. i. 2-3 Tagen
50 St. 5 M., 100 St. 7 M.
Namendruck 1 M.
A. Herkner, Stuttgart N,
Königstr. 54b. Liste fr

Theater-Leinen
Schirting · Tüll
Schleiernessel U 80

Chr. George
Berlin C2, Brüderstr. 2
Fernruf: E 2, Kupfergraben 0790
Drahtwort: Theatergeorge Berlin

Hornglas
Bühnenvorhänge
-Teppiche

Neuzeitliche
Beleuchtung für Theater

stellt her die Spezialfirma

REICHE & VOGEL Leuchtkunst GmbH.

BERLIN SO 36, Kottbuser Ufer 30. Fernsprecher: Oberbaum F 8 4260, Telegramm-Adresse: Lichtreflex Berlin

Lassen Sie sich die neuesten Scheinwerfer mit Blendeinrichtung und Projektionsapparate vorführen. — Geliefert für Staatstheater, Deutsches Opernhaus Charlottenburg und viele andere



NORDSTERN



Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft • Berlin-Schöneberg, Nordsternplatz

VERTRAGSGESELLSCHAFT

für Theaterveranstalter der Fachschaft „Bühne“

bietet Theater-Haftpflicht- und Garderobeversicherung sowie Kollektiv- und Einzel-Unfallversicherung für das Verwaltungs-, Kunst- und technische Personal von Theaterbetrieben zu günstigen Prämiensätzen und Bedingungen.

BEZUGSQUELLEN-VERZEICHNIS

BAUERNTUCHE UND ROKOKOSEIDEN

A. Lederer, Berlin SW 68, Friedrich-
strasse 2. F. A 7 Dönhoff 7087.

BELEUCHTUNG

Allgemeine Elektrizitäts-Gesell-
schaft, Berlin NW 40, Alexander-
ufer 24. T. D 1 0014, Apparat 72.
Spezialabt. für Bühnenbel. Eigene
Vorführungsbühne.

Willy Hagedorn, Berlin SW 68,
Alte Jakobstrasse 5. F. Dönhoff
A 7 6646 (Sammelnummer), T.
Mechanic.

Paul Heberlein, Berlin W 35,
Lützowstr. 14, F. B 1 Kurfürst 3305.

BELEUCHTUNGSFOLIEN

Fr. A. Knop (vormals Graff & Knop),
Berlin N 31, Rheinsberger Str. 13.
F. D 4 Humboldt 8317. Farben-
gläser, farbige Gelatine und Cellone.

BLUMEN, KÜNSTLICHE

Max Dürfeldt & Co., Berlin O 27,
Alexanderstr. 51. F. E 9 Friedrichs-
hain 2823. Alte Theaterlieferan-
ten, alles, was Blumen heisst.

BROKATE UND BESÄTZE

Brokate, Besätze, Stoffe aller Art
Gottf. Reinhold, Krefeld,
Elisabethstrasse 33, Ruf 21770.
Seidenstoffe, Samte, Tuche

BÜHNEN-TRIKOTS

H. W. Fülle, Zeulenroda i. Thür.
Spezialfabrikation von Bühnen-
trikots.

BÜHNENEINRICHTUNG

Märkische Maschinenfabrik,
Berlin-Reinickendorf, Scharn-
weberstrasse 132. Fernsprecher:
D 9 Reinickendorf 3616. T. Expansion.

Bernh. Haagen, Nachf. Otto Franke,
Berlin SW 19, Wallstr. 25, T. A 61495

Richard Schulz, Berlin SO 36,
Maybachufer 34-36. Ruf: Neu-
köln F 2 4800. Theaterleisten,
Bühnenfussboden usw.

Maschinenfabrik Wiesbaden
Akt.-Ges., Wiesbaden. Fern-
sprecher: 59611.

DEKORATIONEN

Herm. Böhm, Berlin SW 68, Alexan-
drinenstr. 127. T.: Dönh. A 7 7110.
Jute, Nessel, Rupfen.

Max Dürfeldt & Co., Berlin O 27,
siehe unter Blumen.

Hermann Brandt, Berlin SO 36,
Lausitzer Strasse 9. T. F 8 Ober-
baum 6631 u. F 2 Neukölln 6227.

Rheinische Werkstätten für Bühnen-
kunst Otto Müller, Bad Godes-
berg a. Rh., F. 2150. T. Bühnen-
müller.

Franz Schulz, Theatermalerei,
Berlin N 58, Pappelallee 25.
Fernsprecher D 4 Humboldt 5597.

Emil Minuth & Co., Berlin W 35,
Lützowstrasse 95, Fernspr. B 2 1996.
Theatermalerei, Vorhänge, unver-
brennliche Emico-Seiden.

Fritz Schulz, Theatermaler,
Berlin O 17, Lange Strasse 60.
Fernsprecher E 7 Weichsel 3575.

DRAHTSEILE

Heinrich Löffler, Berlin-Wilmersd.,
Umlandstr. 138/139, F. H 6 0888.

FEDERSCHMUCK

E. Rohrlapper, Böhlitz-Ehrenberg b. Leipzig,
Hindenburgstrasse 68, F. Leipzig 41651.
T. Rohrlapper Böhlitz-Ehrenbg. b. Leipzig.

Jenny Wiebcke, Berlin N 54, Weinmeister-
strasse 7. T. D 2 9157. Strausfedern,
Einfärbung nach jeder Farbenprobe

FEUERLÖSCHER

TOTAL Kom. Ges. Foerstner & Co.,
Berlin-Charlottenburg, Guericke-
str. 21. Feuerlöscher f. alle Zwecke.

FÜR DIE BÜHNE



SIEMENS

Elektrische Beleuchtung
Elektrische Antriebe
für Bühnenmaschinen

Siemens-Schuckertwerke AG
Berlin-Siemensstadt
Fernspr.: Wilhelm C 4 0011, App. 2391

Theaterbeleuchtung liefert die
Spezialfirma Reiche & Vogel,
Berlin SO 36, Kottbusser Ufer 30,
F. F 8 4260

HANFSEILE

Heinrich Löffler, Berlin-Wilmersd.,
Umlandstr. 138/139, F. H 6 0888.

KLAVIERE

Ferd. Manthey, Berlin SO 36,
Reichenberger Str. 125. T.: F 8 2023.
Spez. Kleine Bühnenklaviere

Schiller Piano- und Flügelfabrik
gegr. 1884, Berlin C 54, Rosen-
thaler Str. 5. D 1 7542, Mietpia-
nos mit Vorkaufrecht

KLAVIER-AUSZÜGE

Maximilian Müller, Musikalien-Ver-
trieb, Berlin W 57, Bülowstr. 38,
Fernsprecher: B 7, Pallas 6716

K O S T Ü M E

Budzinski-Pruschinski, Berlin NW7, Schumannstrasse 16, Fernsprecher D 2 Weidendamm 9785.

Filmkostümhaus Willi Ernst, Verleih von Theaterkostümen und Uniformen, Berlin SO16, Köpenicker Strasse 55b. F. F7 Jannowitz 1314.

M. Kistenmacher, Berlin SW 68, Friedrichstrasse 44, F. A 7 Dönhoff 1365. Kopfputz.

Friedrich Schott, Inh. Fr. Schott und E. Oelschläger, Berlin N58, Kastanienallee 26. F. D 4 Humboldt 3539.

Otto Schulz; Berlin S 42 Oranienstr. 68, F. F 7 4635

Deutsche Theater-Kostüm-Werkstätten, Inh. M. Timm / E. Kallenbach, Hamburg 36, Neuerwall 46, hptr., F. 343183 (auch Verleih)

K O S T Ü M - A T E L I E R S

C. Prah, Berlin SW 68, Friedrichstrasse 29, F. A 7 Dönhoff 2718.

J. Müller, Berlin SO 36, Kottbusser Strasse 13. T. Oberbaum F 8 1941.

P E R Ü C K E N U N D B Ä R T E

Perücken-Atelier Waldemar Jabs GMBH, Berlin NW 7, Schumannstr. 11. F. D 2 Weidendamm 2232.

Perücken-Kafka, Berlin-Neukölln, Berliner Str. 42, gegr. 1898. Tel.: Neukölln F 2 8550.

Max Schories, Berlin SW 19, Prinzenstrasse 43. F. F 1 (Moritzplatz) 1802. Auch Verleih.

P R O G R A M M E

Max Beck Verlag G. m. b. H.
Leipzig C 1, Hoffstraße 1/3
Tel. 181 86, 263 15 - Teleg. Beckverlag

P R O J E K T I O N

Willy Hagedorn, Berlin SW 68, Alte Jakobstrasse 5. F. Dönhoff A 7 6646 (Sammelnummer), T. Mechanic.

P U D E R U N D S C H M I N K E

W. Reichert GmbH, Berlin N 113, Bornholmerstrasse 7. Seit 1884: Theater-Schminken-Fabrik. Augenbrauenstifte, Lippenstifte. Feinste Gesichtspuder, Puder compact. Vaseline, Abschminke.

R E Q U I S I T E N

Waffen-Knaak, Berlin SW 68, Friedrichstr. 15, Fernsprecher A 7 2735
Schusswaffen — Munition

Frieda Hoppe, Charlottenburg 4, Sybelstr. 47, F. J 6 Bleibtreu 1081

T H E A T E R L E I H B I B L I O T H E K

Opern - Leihmateriale
Ed. Bote & G. Bock, G. m. b. H
Berlin W 8, Leipziger Strasse 37
A 6 Merkur 6416

Leihbücherei, Bühnenverlag
Kühling & Güttner - Berlin SO16,
Michaelkirchstrasse 24 a

Theaterverlag, Theaterleihbibliothek und Musikalien Emil Richter,
Hamburg 36, Fernspr. Nr. 344356.

T H E A T E R S C H M U C K U N D O R D E N

C. H. Preetz, Berlin, Friedrichstr. 63, Steinschmuck, Orden u. Requisiten.

T H E A T E R S C H U H E

Otto Schulze, Theater-, Film- und Ballett-Schuhe, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 21, F. A 9 4262

W. Striska, Theaterschuh-Manufaktur, Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 1a, Fernspr. F 5 7662 oder A 9 1662.

T H E A T E R M Ö B E L

Thofi-Möbel, Thomas & Fischer vorm. Staub & Dietrich, Bln. SW 29, Gneisenaustr. 67. Fernsprecher F 6 6272 und 1748.

Porte-Requisiten-Teppiche, Berlin O 17, Lange Str. 24, Tel.: E 9 2527

V E R V I E L F Ä L T I G U N G E N

H. v. Althausen, Vervielfältigungsdienst für Bühne u. Film, Berlin-Halensee, Nestorstr. 16, Tel.: J 7 3219

Buchform - Manuskripte zu niedrigsten Tagespreisen. Garantie für Fehlerfreiheit. Eildienst ohne Zuschlag. Drei Formate. Auflagen von 20 bis 3000. Ältestes Spezialinstitut:

Steglitzer Vervielfältigungs-Anstalt, Berlin-Steglitz, Feuerbachstr. 60, G 2 Steglitz 2980. Aufklärungsschrift kostenlos

Vervielfältigungen in Buchformat.
Harry Rutschke, Lübeck, Pfaffenstrasse 9. F. 26641.

Otto Strese, Bln.-Steglitz, Zimmermannstr. 19. F. G 2 Steglitz 1834.

V O R H Ä N G E U N D V O R H A N G S T O F F E

Rheinische Werkstätten für Bühnenkunst Otto Müller, Bad Godesberg a. Rh., F. 2150. T. Bühnenmüller.

Z E I T U N G S A U S S C H N I T T E

Argus-Nachrichten, Berlin SW 68, Wilhelmstrasse 113. F. A 9 4797

Der Lesedienst, Bln.-Wilmsdorf, Hohenzollernd. 187. F. H 6 2504

Metropol-Gesellschaft E. Matthes u. Co., Charlottenburg 2, Uhlandstrasse 184, F. J 1, Bismarck 520

Zeitblick, Akad. Büro für Zeitungsausschnitte des Studentenwerks, Berlin N 24, Johannisstrasse 1, Fernsprecher: D 1 6951.

Deutscher Bühnenvertrieb

im Zentralverlag der NSDAP. (Frz. Eher Nachf.)

Solche Abschlüsse sprechen für sich!

Die Dorothee Hermecke und Vetterling
45 Annahmen!

Hans und Hanna Grube u. Joh. Müller
20 Annahmen!

Kämpfer und Träumer W. G. Klucke
15 Annahmen!

Werner Deubel:

Der Ritt ins Reich
Uraufführung am 11. Februar 1937,
Städtische Bühnen, Lübeck

Thilo von Trotha

Engelbrecht Schauspiel

Gudrun Schauspiel

Neuerwerbung:

Rudolf Stöwesand:

Geschwader Graf Spee
Ein deutsches Trauerspiel

Am 14. November

Uraufführung in Greifswald:

Die Hochzeitsreise
Operette von Theo Halton, Musik von
Erich Plessow

Und die anderen Erfolgswerke
in unserem Spielplan 1936/37

BERLIN W15, BLEIBTREUSTRASSE 22-23
Fernsprecher: J2 Oliva 8001, Apparat 44

Unsere zeitgenössischen Werke im Spielplan der deutschen Bühnen 1936/1937

ED. BOTE & G. BOCK G. M. B. H.

Graener:

Friedemann Bach (6. Spielzeit)
Augsburg Februar 1937 (Erstaufführung)
Nordhausen 14. Okt. 1936 (Erstaufführung)

Graener:

Hanneles Himmelfahrt
Hagen
Mannheim

Graener:

Der Prinz von Homburg
Kassel 19. Nov. 1936 (Erstaufführung)
Mainz Januar 1937 (Erstaufführung)
Stuttgart 11. Nov. 1936 (Wiederaufnahme)

Kienzl:

Don Quixote Neufassung
Wien, Staatsop., 22. Nov. 1936 (Erstaufführung)

Klenau:

Rembrandt van Rijn
Berlin, Staatsoper
Stuttgart, Staatstheater
gleichzeitige Uraufführung Januar 1937

Müller, S. W.:

Schlaraffenhochzeit
Leipzig 31. Jan. 1937 (Uraufführung)

Roselius:

Godiva
Darmstadt Januar 1937 (Erstaufführung)
Wuppertal Januar 1937 (Wiederaufnahme)

Vollerthun:

Der Freikorporal
Erfurt 28. Nov. 1937 (Erstaufführung)

Wolf, Bodo:

Das Wahrzeichen
Frankfurt/O. Januar 1937 (Erstaufführung)

Der grosse Operetten-Erfolg:

Leichte Kavallerie von Suppé
in der Neufassung von Platen/Brennecke
bisher 39 Bühnen

1936/1937: Bamberg, Hildesheim, Kolberg, Liegnitz, Potsdam, Ratibor, Schneidemühl, Stolp, Würzburg.

Eine neue Oper!

SCHWARZER PETER

Eine Oper für grosse und kleine Leute

Text von WALTER LIECK
nach einem plattdeutschen Märchen
von Wilhelm Wisser

Musik von NORBERT SCHULTZE

Uraufführung:

1. Dezember 1936
HAMBURG — STAATSOPER

Erstaufführung:

MANNHEIM — NATIONALTHEATER

Die neueste Anheisser-Übersetzung!

COSI FAN TUTTE

Komische Oper in zwei Aufzügen
von MOZART

Dichtung von Lorenzo da Ponte

Deutsche Übertragung
von SIEGFRIED ANHEISSER

Uraufführung:

25. Dezember 1936
KÖLN — STÄDTISCHE BÜHNEN



Musikverlag: Neuer Theaterverlag
Berlin W 30

Bühnenvertrieb: Vertriebsstelle